



Nr. 433. Morgen-Ausgabe.

Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 17. September 1869.

## Französische Regenschaftssorgen.

Die freiere Bewegung, welche der französischen Presse gegenwärtig vergönnt ist, wird mit einer Unbefangenheit, die uns zartfühlendere Deutsche in Erstaunen setzt, dazu benutzt, die Personalfrage zu erörtern, welche bei Einsetzung einer Regenschaft unfehlbar austauuchen müste. Als im Jahre 1858 der unheilbare Zustand Friedrich Wilhelms IV. nicht länger zu verheimlichen war, wurde die Einsetzung der Regenschaft in der Presse mit einer Schläterheit und Zurückhaltung diskutirt, für welche die Offenheit der französischen Blätter jetzt ein wunderbares Gegenbild bietet. In der historischen Monarchie werden rein persönliche Fragen des Regentenhauses mit Saghaftigkeit angefasst; Louis Napoleon hat sich so oft auf den im allgemeinen Stimmrecht wuzeln den Berechtigungsgrund seiner Herrschaft berufen, daß er sich gefallen lassen muß, wenn auch das allgemeine Stimmrecht den Anspruch macht, gegenwärtig über die Person seines Nachfolgers zu entscheiden.

Allein dazu kommt ein zweites. Die Entscheidung darüber, wem die Regenschaft in Frankreich nach einem etwaigen Ableben des gegenwärtigen Kaisers anvertraut werden soll, bietet eminente praktische Schwierigkeiten. Kaiser Louis Napoleon ist ein Mensch von Fleisch und Blut, und Nichts ist so gewiß, als daß an seine Stelle dereinst gleichfalls ein Mensch von Fleisch und Blut treten muß. Allein Kaiser Napoleon ist nebenher noch etwas anders, als ein gewöhnlicher Mensch; wir möchten sagen, er ist eine Hegel'sche Kategorie. Er ist der Napoleonismus in seinem An- und Für-Sich-Sein. Ueber allen Auffassungen des Kaisers ruhte ein mythisches Dunkel in gleicher Weise, wie über den Evolutionen des Hegel'schen Logik. Rouher, Eugenie und Plon-Plon, dieses Dreiblatt war der Cäsarismus in seiner particularen Beforderung; jeder Einzelne dieser Drei wußte klar, was er wollte und stellte die Napoleonischen Bestrebungen in voller Deutlichkeit, aber in eben so großer Einseitigkeit dar. Jeder von den genannten Drei rühmte sich, den wunderbaren Ring des Mannes im grauen Osten zu haben, der die wunderbare Gabe besitzt, das Kaiserthum vor Gott und Menschen angenehm zu machen. Er selbst aber, der über diesen Drei residierte, hielt sie sämlich für betrogene Betrüger. Er verbannte Rouher, Eugenie und Plon-Plon, wenn einer derselben sich rühmte, das wahre und untrügliche Geheimniß des Imperialismus zu bestimmen. Nach seiner Darstellung war das Kaiserthum etwas unendlich Hohes und Geheimnisvolles, welches sich bei weitem erhob über den straffen Verwaltungsgeist Rouhers, den kirchlichen Sinn der Kaiserin und die demokratischen Werteitäten des rothen Prinzen. Was die eigentliche und wahre Meinung des Kaisers sei, blieb hinter höchstnenden und verschwommenen Redensarten verborgen, wie der wahre Sinn eines Capitols aus Hegel's Logik.

Rouher, Eugenie und Plon-Plon standen abwechselnd auf der Bühne und agirten; aber sie wurden an unsichtbaren Fäden, bewegt von einer hinter der Bühne sich verbergenden leitenden Hand, welche den Einen wie den Anderen als Werkzeug ihres Willens betrachtete. Diese Hand wird, so scheint es, erlahmen. Wer soll in Zukunft agiren? Das Dunkel, welches man sich bemühte, über das Wesen des Napoleonismus auszubreiten, muß sich lichten. Was wird sich enthüllen? Der Despotismus Rouhers? Der Ultramontanismus Eugeniens? oder der Demokratismus des Prinzen Napoleon? Die Frage ist von unendlicher Schwierigkeit. In der Erbmonarchie ist ein Regent den liberalen Ideen mehr oder minder zugethan oder abgekehrt; es gibt einen traditionellen, historischen Zug, der plötzliche Sprünge verhindert. Die Regierung des Einen weicht von der des Andern nicht radikal ab.

In Frankreich dagegen würde die Einsetzung einer Regenschaft unter allen Umständen einer Aenderung der Regierungsform gleichen. Ein Frankreich unter dem Prinzen Napoleon wäre ein völlig anderes, als ein Frankreich unter der Kaiserin; und ein Frankreich, in welchem Rouher Regent wäre, trüge wiederum einen völlig abweichenden Charakter, und alle drei würden sich von der bisherigen Regierung unterscheiden. Erhalten kann man im günstigsten Falle die Continuität der Dynastie; die Continuität des Systems gehtrettungslos verloren. Die drei genannten Personen könnten zusammenwirken, so lange eine überlegener Wille sie alle drei zwang und bändigte. Wird dieser überlegene Wille ausgelöscht, so können nicht zwei von den drei in der Regenschaft zusammenwirken, ohne daß der innere Krieg in das Cabinet hineingetragen wird.

Die Strömung ist einer liberalen Regierung günstig. Rouher gilt für einen abgehanen Mann. Für die Kaiserin machen einige der eifrigsten Anhänger der Dynastie geltend, sie bestehe den Instinkt der Mutter, welcher im Stande sei, dem Sohne unter allen Umständen den Thron zu retten. Allein gerade im Augenblick ist die katholische Frage zu solcher Wichtigkeit gelangt, daß es ein verhängnisvolles Präjudiz sein würde, einer Frau die höchste Stellung in der Regierung einzuräumen, welche bisher als rücksichtlose Vertreterin der Interessen des Papstthumes gegolten hat. Prinz Napoleon aber hat unter den Drei seine Mission am schlechtesten erfüllt. Er war dazu bestimmt, die Zusammenhänge zwischen dem Kaiserthum und der Demokratie aufrecht zu erhalten und er sieht sich gegenwärtig von der Demokratie zurückgestoßen. Er hat weder die persönliche Achtung, noch das Vertrauen in die Aufrichtigkeit seiner liberalen Gesinnungen zu erwerben gewußt, wodurch allein er zu einer hervorragenden Stellung geeignet sein würde.

Das Kaiserthum bedarf eines neuen Apostels. Das unabhängige Bürgerthum strebt nach der Anerkennung seiner Bedeutung und nach Theilnahme an der Staatsgewalt. Es hat in den Provinzen einen beachtenswerthen Wahlsieg erfochten und will in den Volksgenossen der Herrschaft einrücken. Wenn sich ein Mann findet, der das Vertrauen dieses unabhängigen Standes besitzt und mit dem Kaiserthum sich befreundet, dann kann die Dynastie den Kaiser überleben; im entgegengesetzten Falle würde die Regenschaftsfrage sich gleichzeitig zur dynastischen Frage gestalten.

Breslau, 16. September.

In den letzten Tagen gingen vielseitige Gesuche über Verhandlungen zwischen dem Nordbunde und den süddeutschen Staaten befußt. Befürchtung der Mainlinie durch die Blätter; sie sind zwar zum Theil dementirt worden, auch aber doch wieder von Neuem auf. Heute wird der „Magd. Bltg.“ von einer Seite, welche die Versicherung giebt, sich an guter Stelle formt zu haben, folgendes geschrieben: „Die nationale Einigung des Deutschen Volkes schreitet unaufhaltsam vorwärts und ich glaube vollkommen unterrichtet zu sein (ohne die geläufige Correspondentenphrase), wenn ich Ihnen heute schreibe, daß die nächste Landtagssession in ihrem Verlaufe

den sehnlichsten Wunsch der nationalliberalen Partei in Baden befriedigen und uns den Eintritt in den Norddeutschen Bund bringen wird. Auf „große Ereignisse“ kann selbstverständlich nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden, um alsdann die nationale Frage endgültig ihrer Lösung entgegenzuführen; wir sollten jedoch meinen, daß die deutschen Interessen gebietend genug an den innigen Zusammenschluß des Deutschen Südens mit dem Norden mahnen, und diese Erkenntniß ist es denn auch, welche Preußen veranlaßt hat, sich Baden gegenüber nicht länger reservirt zu verhalten. Preußen wird vielmehr — ich wiederhole, daß ich auf Grund sicherer Informationen schreibe — falls Baden seinen Eintritt in den Norddeutschen Bund jetzt effectuiren will — der Bitte um Aufnahme in den Bund mit Bereitwilligkeit entgegen kommen. Von welchem Einfluß der Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund auf die nationale Bewegung in Württemberg, Rheinland und Hessen sein würde, brauche ich nicht erst auseinander zu sehen; Volk und Regierung von Baden wird aber an den Norddeutschen Bund in nächster Zeit die bestimmte Forderung um Aufnahme richten und die Aufgabe der gesammten Nationalpartei in ganz Deutschland geht dahin, diese Forderung mit dem Aufgebot aller ihr zu Gebote stehenden Mittel zu unterstützen.“ Wenn sich die Nachricht bestätigte, wäre sie allerdings von großer Wichtigkeit; Hessen könnte dann mit seiner zweiten Hälfte auch nicht länger zögern, und die Isolirtheit Bayerns und Württembergs könnte trotz aller Hezereien und alles Preußenhauses sich doch nicht mehr aufrecht erhalten lassen.

Eine officielle Wiener Correspondenz der „Augsb. A. B.“ bespricht die Beziehungen zwischen Wien und Berlin und sucht den Behauptungen verschiedener Correspondenten aus beiden Städten, als ob „die Verbündung und das unbesiegbare Misstrauen auf Seite der preußischen Regierung gegen den Grafen Beust“ fortduere, ein entschiedenes Dementi zu geben. So wie man sich vielmehr in Wien „der eingetretenen Wandlung aufrechtig freue“, nehmen die Briefsteller andererseits „getrost die Bürgschaft auf sich, daß der diplomatische Verkehr zwischen Wien und Berlin gerade seit dem jüngsten Meinungsauftausch sich lebhafte und courante gestaltet hat, was doch füglich nicht als ein Symptom jenes Risses gelten könne, an dessen Verstand man allerdings hie und da, mitnichten aber in Kreisen der Wiener Regierung, ein so lebhafte Interesse an den Tag lege.“ Dagegen sieht eine identische Wiener Correspondenz in drei englischen Blättern („Morning Herald“, „Standard“ und „Morning Post“) nicht so rosenroth; gerade der beliebte mündliche diplomatische Verkehr zwischen zwei mächtigen Staaten wie Preußen und Österreich könne nicht lange bestehen, ja unter Umständen sogar unheilvoll werden. Statt der Depeschen werden im österreichischen Rothbuche in Zukunft eine Sammlung Instructionen an den österreichischen Gesandten in Berlin, so wie der Bericht des Gr. Beust über seine mündlichen Unterhaltungen mit dem preußischen Gesandten veröffentlicht werden; ein solcher Modus sei nicht geeignet, ein herzliches Einvernehmen zu erleichtern. Wir unsererseits meinen, wenn nicht auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist, wird neber ein schriftlicher noch ein mündlicher Verkehr etwas helfen.

Die italienische Kammer wird schon am 5. October, ungefähr 14 Tage früher, als ursprünglich festgesetzt war, einberufen werden. So groß ist das Bedürfnis, Klarheit in die gegenwärtige Situation zu bringen. Inzwischen arbeitet der Finanzminister rüstig an seinem Plane, der ungesäumt vorgelegt werden soll. Niemand verhehlt sich, daß es einen heissen Debattenkampf geben wird. Aus dem Lager der Linken verlautet, daß dieselbe mehrere Proteste vorbereite. Einmal soll gegen den Bericht über das Budget Verwahrung eingelegt werden, da derselbe veröffentlicht wurde, ohne vorher der parlamentarischen Budget-Commission vorgelegt worden zu sein; das andere Mal wird der Vortrag über die Tabakfrage formell darum angefochten werden, weil derselbe an den König und nicht an die Kammer gerichtet ist.

Obwohl selbst unsere „ministerielle“ „Prob.-Corresp.“ dem Gefundheitszustande des Kaisers Napoleon ein gutes Urteil ausstellt, so ist doch in Frankreich das Vertrauen nicht besonders gross, die Nachrichten sind sehr widersprechend. In einer Mitteilung der „Köl. A.“ heißt es: Der Kaiser leidet wieder sehr. Man hat denselben am letzten Freitag zu große Anstrengungen machen lassen und man begreift kaum, wie man einem Manne, der nur auf seinen Stock gestützt und von Fleury am Arme so zu sagen geogen, sich nach dem Wagen begieben konnte, zuzumuthen im Stande war, eben drei Stunden spazieren zu fahren. Der kaiserliche Wagen selbst durfte nur ganz langsam fahren. Die Jockey's, deren Pferde an den schärfsten Trab gewohnt sind, konnten diese kaum zurückhalten; einem derselben wurden von den Bürgen die Hände der Art ausgerissen, daß er sich ärztlich behandeln lassen muß. An eine Ausfahrt des Kaisers ist für den Augenblick natürlich nicht zu denken, da ohnehin das Wetter sehr schlecht ist.

Die „Times“ urtheilt über die Situation in Frankreich in folgender Weise: „Es macht von jetzt an wenig aus, ob der Kaiser ein Napoleon der Dritte oder Bierte ist, oder ob der Regent die Kaiserin Eugenie oder Prinz Napoleon Jerome werde. Das Wichtigste zu wissen ist, wer wird der Minister sein, auf welche Bedingungen hin wird er Minister sein und nach welchen Grundsätzen wird er sein Amt verwalten? Es erscheint kaum glaublich, daß der jetzige Monarch oder irgend ein denkbare Vertreter und Nachfolger anders regieren könne, als mit einem Cabinet, das sich des vollen Vertrauens der großen und gefundenen Majorität der französischen Nation erfreute. Mit einer Repräsentativ-Regierung, auf wahren Principien gegründet, wird die Person des Staatsoberhauptes eine Sache von geringerer Wichtigkeit. Es muß Frankreich die Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten überlassen bleiben. Das ist der einzige Weg, wie es sich über die Zufälligkeiten der Invalidität des Souveräns, über die üblichen Einstüsse entweder allzu eifersüchtiger und bigotted oder zu unzüberlässiger Regenten stellen könnte, und sich ferner schließlich vor jedem verhängnisvollen Resultate zu schützen im Stande wäre, das aus einem Zerwürfnis oder einer Rivalität der beiden erwachsen könnte.“ — Die „Daily News“ berichtet die Möglichkeit einer Regenschaft der Kaiserin und wirft einen historischen Rückblick auf das Regiment der Königin Wittinen, Mütter regierender Könige im Allgemeinen. In Bezug auf Frankreich gäben sich Namen wie Marie von Medici, Anna von Österreich und der des Herzogs von Orleans an die Hand, als in gleichem Maße entmutigende Konstellationen. Die Zukunft Frankreichs und seines regierenden Hauses sei in dichtem Nebel verborgen, meint das Blatt.

Wir wiesen schon gestern darauf hin, daß in Spanien die republikanische Partei sich neu zu regen beginne. Heute kommt uns die Nachricht zu, daß General Prim in Paris der Redaktion des republikanischen „Appel“ einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit beteuert habe, er für seine Person werde sich der Republik in Spanien nicht wider-

sezen. Was Cuba betrifft, so werden jetzt auf Prim's Veranlassung die äußersten Anstrengungen gemacht, die Insurrection zu unterdrücken.

## Deutschland.

\* \* Berlin, 15. September. [Militairisches.] Ein verbessertes Zündnadelgewehr. — Vermischtes.] Aus Würtemberg wird ein neuer Fortschritt zur Verschmelzung der deutschen Waffenmacht in Aussicht gestellt. Nachdem bereits mit dem 1. Januar d. J. die vier württembergischen Reiter-Regimenter ganz nach dem Vorbilde der preußisch-norddeutschen Dragoner-Regimenter uniformiert worden sind, soll nämlich dort jetzt die Absicht obwalten, diese Uniformänderungen allmäßig noch auf die anderen Waffengattungen des württembergischen Corps auszudehnen. Die Ausrüstung und Bewaffnung dieser Truppen ist früher bereits in den Hauptstädten nach preußisch-norddeutschem Muster erfolgt und gleicherweise sind auch die Exercier- und sonstigen Vorschriften der norddeutschen Armee größtentheils bereits bei den württembergischen Truppen eingeführt worden. Ebenso hat auch in diesem Jahre wieder die Zulieferung mehrerer württembergischen Offizieren zu preußischen Truppenteilen stattgefunden, und scheint überhaupt mindestens ein militärischer Anschluß von Württemberg an Norddeutschland nur noch durch die mannigfachen Rücksichten aufgehoben und verzögert zu werden, welche sich die württembergische Regierung gegen ihre Kammer zu nehmen gezwungen sieht. Lebriengs erweist sich die einheitliche Uniformirung selbst in der norddeutschen Armee noch nicht vollständig durchgeführt, indem Braunschweig für seine Infanterie und Husaren-Regiment noch an einer gesonderten Uniformirung festhält. Ebenso hat bekanntlich dieses Contingent trotz der Anfang dieses Jahres abgeschlossenen Militair-Convention von allen norddeutschen Contingenten allein auch in die diesjährige Rang- und Quartierlisten noch keine Aufnahme gefunden, was auf neue, für die vollkommene Einführung derselben in die preußische Armee eingetretene Umstände schließen lassen dürfte. Von dem sächsischen Armeecorps haben gleicherweise noch die vier schon vor 1866 bestandenen Reiter-Regimenter ihre gesonderte Benennung, Ausrüstung und Uniformirung beibehalten, es nimmt dieses Corps indeß auch sonst in so vielen Beziehungen eine durchaus selbständige Stellung ein, daß dieser Abschaffung wohl kaum irgend eine Bedeutung beigelegt zu werden vermag. Dagegen befinden sich die darmstädtischen und badischen Truppen vollständig auf preußischem Fuß uniformiert und umgebildet, so daß mit dem Zutritt auch Württembergs zu dieser Aenderung tatsächlich von der gesammten deutschen Heeresthätte nur noch die bayerische Armee eine allerdings nahezu in jeder Beziehung abweichende Stellung einnehmen würde. — Bei mehreren der hiesigen Garde-Infanterie-Regimenter ist ein verbessertes Zündnadelgewehr zu einer umfassenden Prüfung ausgegeben worden. Es scheint somit die norddeutsche Armee jetzt in das Stadium größerer Versuche eingetreten, und darf das neue Gewehr wahrscheinlich als das im vorigen Herbst aus der Dreyse'schen Fabrik zu Sommerda hervorgegangene verbesserte Zündnadelgewehr angesehen werden, welchem damals im Vergleich mit dem bisherigen Zündnadelgewehr als besondere Vorzüglich eine nicht unbedrächliche Steigerung der Feuerwirkung, eine rasante Flugbahn, ein kleineres Kaliber und noch sonst mehrere andere Vortheile beigemessen wurden. Von dem Aussatz der Versuche mit diesem Gewehr hat bisher noch nichts Bestimmtes verlautet, die Ausgabe an die Truppen läßt darauf schließen, daß jene frühere Anlage sich im Allgemeinen bestätigt haben dürfte. — Zu den vielen neuerdings theils als Ersatz des bisher gebrauchten Pulvers, theils auschließlich als Sprengstoffe benötigten Erfindungen ist neuerdings noch ein neuer Litrofracteur genannter Stoff dieser Art hinzugekommen, mit welchem in Teut ausgedehnte militärische Versuche stattgefunden haben. Dieselben sollen dessen vortheilhafte Benutzung zu Sprengarbeiten und Minenzwecken, wie ganz besonders auch noch zum Sprengsäbel ergeben haben, und werden sich dem Vernehmen nach noch fernere Versuche den schon stattgehabten anschließen. — Wenn es sich bestätigen sollte, daß die spanische Regierung für den Fall eines Bruchs mit Nordamerika die Ausgabe von Kaperbriefen beabsichtige, so würde daraus für die Aufrechterhaltung der nenen internationalen Verträge eine ernste und hochwichtige Probe resultieren. Spanien ist nämlich gleich allen übrigen größeren Mächten der in den Pariser Conferenzen von 1856 getroffenen Bestimmung beigetreten, wonach alle diese Staaten sich völkerrechtlich verpflichtet haben, auf die Anwendung des Kaperwesens fernherin zu verzichten. Spanien würde demnach mit der erwähnten Absicht der in diesem Vertrag übernommenen Verpflichtung direct zuwiderhandeln. Es findet sich jedoch in all diesen Verträgen nicht vorgesehen, wie in dem Falle des Rücktritts eines Staates verfahren werden soll, und doch erscheint ein Zwangsvorbehalt unerlässlich, wosfern die so stipulirten und unter den Schutz des Völkerrechts gestellten wichtigen Bestimmungen nicht sofort mit dem ersten Beispiel des Zuwiderhandelns hinfällig werden sollen. Die Entscheidung der Staaten in einem ersten derartigen Falle würde demnach das höchste Interesse beanspruchen, doch erscheint es allerdings kaum glaublich, daß Spanien bei seiner ja ohnehin so schwierigen Lage diese Entscheidung wider sich herausfordern sollte.

[Die deutschen Bischöfe,] welche in Fulda versammelt waren, haben einen Hirtenbrief veröffentlicht, der dazu bestimmt ist, die vom Concil befürchteten Gefahren als Einbildung darzustellen. Als bezeichnend heben wir folgenden Satz hervor: „Sie und niemals wird und kann ein allgemeines Concil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obligationen, mit der Gestaltung und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruch stehen.“ — Sie schließen: „In Kürzem werden Wir auf längere Zeit Unsere Diözesen verlassen, und Unsere Herzen sind tief bewegt, indem Wir auf die großen Gefahren der gegenwärtigen Zeit hinblicken. Wir haben daher beschlossen und verordnen hiermit, daß eine dreitägige Andacht zum heiligen Herzen Jesu, anfangend am 8. Oktbr. d. J., in allen Pfarreien Unserer Diözesen abgehalten werde. Die Gnade und der Friede Jesu Christi, die Fürbitte der heiligen Jungfrau und aller lieben Heiligen sei und verbleibe mit Euch Allen.“

\* [Das Septemberheft der „Preuß. Jahrb.“] bringt folgende Aufsätze: Friederich Schlegel und die Lucinde. (R. Hoffm.) Die Römerzüge der deutschen Kaiser. (Ernst Dümmler.) Verfassung und Verwaltung der Provinzen und Gemeinden des Königreichs der Niederlande. (J. Miquel.) Ein Publicist des achtzehnten Jahrhunderts. Die wirtschaftlichen Ergebnisse der letzten Reichstags-Session. Zur Literatur über die Schulfrage. I. (W. Notizen.)

Königsberg, 14. Sept. [Die schreckliche Katastrophe] bei dem gestrigen Fest am Schloßteich, hat nach den bis heute Mittag stattgehabten Ermittlungen ein Opfer von 29 Toten gefordert, zu denen noch eine kleine Anzahl später Aufgefunder gerechnet werden dürfte. Das Unglück ist trotz der umfassendsten polizeilichen Anordnungen, welche die ununterbrochene Circulation auf der aus Holz gebauten Schloßteichbrücke aufrecht erhalten, dadurch entstanden, daß die äußere Bekleidung der Brücke ganz nahe dem Ufer durch die von außen angebrachten Beleuchtungskörper Feuer fing und durch die dadurch hervorgerufene Verkürzung einandrang gegen die entgegengesetzte Seite entstand, dem die Haltbarkeit des Holzgängers nicht Widerstand zu leisten vermochte. Nur dem schon erwähnten Umstande, daß der Zusammenbruch nicht in der Mitte, sondern fast am Ende der Brücke stattfand, ist es zu danken, daß nicht viele Hunderte in die dunkle, nicht beleuchtete Wasserseite stürzten, deren Rettung um so weniger zu ermöglichen gewesen wäre, als sämtliche disponiblen Boote auf der andern Seite der Brücke an der Umfahrt des königlichen Gondelzuges Theil nahmen. Da die Katastrophe auf einem eng begrenzten Raum vor sich ging, so ist auch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Hineinstürzenden aufeinander gefallen sind und sich gegenseitig in die Tiefe gezogen haben, denn es ist unter Anderen ein notorisch tödlicher Schwimmer als Leiche herausgesichtet worden. Dass dieses entsetzliche Unglück, welches sich an dem eigentlichen Festorte, den vereinigten Logengärtner, durch herüberdrängendes Angstgeschrei kundgab, die allgemeine Besicherung hervorrief, ist selbstverständlich. Durch das rasche Anrücken der Feuerwehr und andere geeignete Maßregeln konnte wenigstens sofort der ungewöhnliche Umfang des Unglücks festgestellt und übertriebenen Gerüchten vorgebeugt werden. War damit die schöne, wahrhaft humane Weihe dieses seltenen Festes um die Reinheit seines Eindrucks gekommen, so ist doch die, freilich traurige, Verbesserung geblieben, daß nicht menschliches Verschulden ein Ungluck hervorgerufen, dessen Tragweite, in allen Kreisen aufs lebhafteste empfunden, Hilfe und Trost denjenigen bringen wird, welche dadurch, ihrer Erñherer beraubt, hoffnunglos zurückliegen. Der König hat bereits heute fröhlich Bericht über die etwa Hilfsbedürftigen eingefordert. Das Fest selbst verließ unter dem traurigen Ernst des Erlebten in würdiger Einschätzung, nur noch angeregt durch eine Ansprache unseres Oberbürgermeisters, Geh. Rath Kieckle, deren männlich würdiger Inhalt eine dankende Entgegennahme seitens des Königs fand. (Danz. 3.)

Braunsberg, 14. Sept. [Unglücksfälle.] Der Oberst und Comm. des 44. Inf.-Reg. Herr v. Böding, ist am Sonnabend in der Gegend von Steinborc beim Sprunge über einen Graben vom Pferde gestürzt und hat einen Armbroch erlitten. — Der Hauptmann v. Alemann vom Ostpreuß. Jäger-Bataillon, der am Freitag beim Manöver vom Pferde gestürzt ist und eine heftige Rückmarschflitterung erlitten hat, liegt im Lazarett in Heiligenbeil hoffnunglos barnieder. — Am Sonnabend ist ein Husar vom Pferde geschlagen worden und in Folge dessen nach wenigen Augenblicken gestorben. (Br. Arbl.)

Marburg, 14. Sept. [Absezung.] Der Repetent an der hiesigen Stipendiatenanstalt, Vicentiat Groß, welcher seit etwa einem Jahre als Pfarrgehilfe an der hiesigen lutherischen Kirche fungierte, ist dem Vernehmen nach dieser Stellung enthoben worden. Die Ursache soll sein, daß er sich in seinen Predigten zunächst berufen fühlte, à la Pastor Harms die Abendmahlsslehe der Reformierten und Katholiken in einer keineswegs humanen Weise zu beschreiben, und in einem Cylus Katechismuspredigten bei der Erklärung des siebenten, neunten und zehnten Gebotes seinen Zuhörern seine Ansichten über die politischen Vorgänge des Jahres 1866 darlegte. Hr. Groß gehört der streng „Bilmarschen“ lutherischen Kirche an, zu der er feierlich erst später überging, denn er war, wenn ich nicht irre, bei Amtsein seiner jetzigen Stelle an der Stipendiatenanstalt als Repetent, reformirt, wie dieses die Sätzeungen der erwähnten Anstalt vorschreben. (Hess. M. 3.)

Leipzig, 15. Septbr. [Für das Bundes-Oberhandelsgericht] ist nunmehr definitiv — die nicht zu bezweifelnde Genehmigung der Kaufsumme durch den Reichstag vorausgesetzt — das schöne Grundstück Nr. 3 am Obstmarkt, Ecke der Mühlgasse nach der Wasserstraße, bestimmt. Der Norddeutsche Bund hat das Grundstück von dem Besitzer, Hrn. Kaufmann Jänsch, um den Preis von 85,000 Thlrn. läufig erworben. (D. A. 3.)

München, 13. Septbr. [Dementi hinsichtlich der Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Hohenlohe, Gortschakoff und Lord Clarendon.] Die offiziöse „Corresp. Hofm.“ schreibt: „Wir haben es nicht für nötig gehalten, die Behauptung

einiger Blätter, daß zwischen Bayern und Preußen über den Eintritt in den Norddeutschen Bund verhandelt werde, daß sogar schon ein geheimer Vertrag darüber abgeschlossen sei u. s. w., zu dementiren, da sich die absichtliche Unwahrheit dieser Angaben für jeden Verküstigen ohnehin von selbst ergibt. Nachdem jedoch die „Frankfurter Zeitung“ nunmehr mit diesen Elgen die Nachricht von der Zusammenkunft des Fürsten von Hohenlohe mit Fürst Gortschakoff und Lord Clarendon in Verbindung bringt, so erklären wir, daß der bairische Minister Fürst Hohenlohe zu der angegebenen Zeit sich in Aufseh be sand und diesen Ort nicht verlassen hat. Sollte also, wie behauptet wird, wirklich ein Telegramm vorhanden sein, durch welches „für den bairischen Ministerpräsidenten auf den 3. September im Hotel Schröder zu Heidelberg Zimmer bestellt worden“, so müßte eine Mystifikation in Mitte liegen“.

Würzburg, 13. Sept. [Brand.] Gestern Abend gegen 8 Uhr zündete ein Blitzstrahl im neuen Zuchthause für weibliche Straflinge jenseits des Mains, und in wenigen Stunden war das ganze große Gebäude ausgebrannt. Menschenleben sind, wie wir hören, keine verloren gegangen, doch darf dieser Unfall eine Warnung sein, wenigstens an Staatsanstalten, wo so viel Menschen und zudem eingeschlossen sich befinden, Blitzableiter anzubringen. (A. A. 3.)

Karlsruhe, 12. September [Die Wahlen.] Von den neu erwählten Kammermitgliedern gilt namentlich Rechtsanwalt Näß in Freiburg als ein sehr gewandter und schlafsfertiger Redner. Die Demokratie im engen Sinne ist unter den 63 Mitgliedern einzigt durch den tüchtigen Rechtsanwalt v. Feder aus Offenburg vertreten, der ebenfalls sehr gut spricht. Dieser Abgeordnete gehört der Kammer schon mehrere Jahre an; in den neuesten 22 Wahlen hat, nachdem Breisach nun auch nationalliberal gewählt, die Demokratie nicht einen einzigen Kandidaten durchgebracht. Die Wahl des Dr. Bissing in Tauberbischofsheim zeigt die große Mehrheit ultramontaner Stimmen, die man dort zu erwarten hatte. Außer diesem Landestheil und dem sogenannten Hohenlohe, ist es ganz besonders die mittlere Landesgegend Ettingen Offenburg, in welcher der Ultramontanismus einen guten Tummelplatz für seine energischen Bemühungen gefunden hat. Die alten Bischofssitze in Bruchsal und Umgebung leisten ebenfalls das Ihrige. Es ließe sich die Spur rein confessioneller Einwirkungen durch Klöster und Klosterliche Erziehung wahrscheinlich ganz deutlich durch die letzten beiden Jahrhunderte nachweisen, wenn sich jemand die Mühe dazu nehmen wollte. (Schw. M.)

### Öesterreich.

Prag, 14. Sept. [Einsturz.] Heute Nacht stürzte in Folge des heftigen Orkans die Maschinen-Abtheilung des Pilzener Ausstellungsbüdes ein. Der Schaden ist beträchtlich.

Brünn, 14. Sept. [Suspension.] Der mährische Landesausschuß hat die Gemeinde-Repräsentanz von Tobitschau wegen unstatthafter Gebahrung mit dem Gemeinde-Vermögen von der Verwaltung desselben suspendirt und den Dr. Machanek in Olmütz als Curator bestellt.

### Schweiz.

Basel, 11. Sept. [Der internationale Arbeitercongres.] Nachdem in der Vormittagsitzung des internationalen Arbeitercongreses die feierliche Discussion über die Aufhebung des Erbrechtes geschlossen worden war, ging die Versammlung in der Nachmittagsitzung auf die von der dritten Section gemachten Vorläufe näher ein. Gegenüber den früheren Debatten, in welchen mancher Unruh zu Tage gefordert worden war, gewährte die jetzt folgende Discussion einen gewissen wohlthuenden Gegensatz. Kein praktischer Natur, wurde die behandelte Frage namentlich von den Engländern lebhaft erörtert. Die Resolutionen der dritten Section lauteten:

1) Da die gegenwärtige Zeitalter der Concurrenz, in welchem die Arbeitgeber sich nicht nur in gewagte Speculationen und unsolide Finanzpläne einlassen, um zur Erlangung von Contracten die Concurrenten zu überbieben, und in vielen Fällen auch die Arbeiter einer Gegend gegen die einer anderen benutzt werden; in dieser Zeit ist die Verbreitung der Trades Unions zum Schutze der Arbeiter zur absoluten Notwendigkeit in jedem Lande geworden, und ist die Föderation der Gewerke in jeder Nation zur unumgänglichen Bedingung der Zeit gemacht;

2) Da die Interessen der Arbeit auf der ganzen Welt die gleichen sind, so möge der Congres, da er die Interessen des gesamten Arbeiterstandes repräsentirt, darauf hinweisen, daß die Mitglieder der verschiedenen Industriezweige, gleichviel ob Männer oder Weiber, Trades Unions bilden, falls unter ihnen noch keine Vereinigungen mit ähnlichen Tendenzen existieren;

3) der Congres möge die Sectionen aller Nationen auffordern, zu einem Gesellschaftsbunde zusammenzutreten, und sich anbeisig zu machen, brieslich resp. durch monatlichen Austausch von Berichten &c. in Verbindung zu sezen und einander Auskunft über Lohnsätze, Zahl der Arbeitsstunden, allgemeine

Engagementsbedingungen u. s. f. zu ertheilen, unter denen in den betreffenden Ländern die Arbeiter beschäftigt werden;

4) der Congres möge aussprechen, daß die verschiedenen Sectionen der Internationalen aufgefordert werden, bei der Bildung von neuen Vereinen behilflich zu sein und die Sectionen wie der Generalrat gebeten werden, bei der Beschaffung von Adressen der Gesellschaften, sowie der Überleitung von Mitteilungen behilflich zu sein;

5) der Congres möge beflehen, daß seitens des internationalen Ver eins die Errichtung von Schiedsgerichten, welche die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern beilegen sollen, in die Hand genommen werde.

Soviel wolle der Congres die Notwendigkeit betonen, daß die Coopers-Abbildung, sowie das Partnership-System (Bonus- und Dividendengesellschaft), deren Hauptvertreter in Deutschland Geheimerath Engel in Berlin ist von Seiten der internationalen Arbeiter-Association möglichst untersucht werde, und für die erste die Fonds der Trades Unions verwandt werden mögen;

6) der Congres möge ausdrücklich betonen, daß für das cooperative Prinzip die Trades Unions die Basis bilden müssen, daß sie allein den genossenschaftlichen Sinn heranziehen vermögen und vorzüglich sie aus diesem Grunde die Organisation der Arbeit in unserem Sinn ausbilden;

7) der Congres soll darauf hinweisen, daß gerade durch die vor treffliche Organisation der Trades Unions und die in Folge dessen ermöglichte Agitation der obligatorische Schulbesuch zum Prinzip erhoben werden möge; allein durch den Seitens der Trades Unions ausgelösten Einfluß auf die Erziehung des Volkes sei es möglich, die leitenden Ideen des Congresses zur Wirklichkeit gelangen zu lassen.“

Mit wenigen unwesentlichen Modificationen wurden die angeführten sieben Gesichtspunkte zum Congresbeschuß erhoben. Es erkringen von den auf die Tagesordnung gesetzten fünf Fragen noch die Erziehungs- und Creditfrage. Die Versammlung beschließt, in die Discussion dieser beiden Fragen nicht einzutreten, sondern dieselben für die Verhandlungen des nächsten Congresses offen zu halten. Ohnedies seien die der vierten und fünften Section vorgelegten Fragen so mit den ersten beiden abgehängt verwochen, daß erst nach Lösung derselben eine weitere Beschäftigung ermöglicht sei. Wie die Schulen die Erziehung des Volkes in socialistischem Sinne zu leiten. Die Bourgeoisie habe ihren Einfluß auf die Erziehungsanstalten überall ausgeübt, und ehe nicht der heutige Bourgeoisiestaat umgestürzt sei, ehe lasse ich in den beiden Fragen nichts thun. Über die Aufhebung des Erbrechtes und des Privatgrundbesitzes habe man Beschlüsse gefaßt, weil, sobald die sociale Liquidation stattfinde, diese beiden Fragen zuerst zum Aufräge gelangen würden, und deshalb habe man sich über die leitenden Prinzipien, um vorbereitet zu sein auf den Congressen, zu einigen. In der am Sonnabend noch statthabenden Hauptversammlung wurde Paris als der nächste Congressort bestimmt. Sei bis zum September nächsten Jahres die napoleonische Herrschaft gestürzt, wie man berechtigt sei anzunehmen, so werde der Congress in Frankreich sehr zur Verbreitung der socialistischen Grundsätze beitragen; herrliche das jetzige System noch, so müsse es auf alle Gefahr hin gewagt werden, die Delegiertenversammlung in Paris abzuhalten. Man solle zeigen, daß man das unmoralische Regime in Frankreich nicht anerkenne, daß es die Arbeiterwelt nie anerkannt habe. (Fr. 3.)

### Italien.

Rom, 9. Sept. [Marquis de Banneville. — Das Concil und die Fürsten. — Polizeipraxis.] Marquis de Banneville hat den clericalen Erwartungen so wenig entsprochen, daß man ihn nicht zurückwünscht. Der Kaiser erklärte in seiner Gründungsrede vor den Kammern am 18. November 1867: „Ich mußte unsere Truppen abermals nach Rom schicken, um die Gewalt des heiligen Stuhles zu beschützen... In dieser Handlungswiese lag nichts Feindseliges gegen die Einheit und Unabhängigkeit Italiens... Die Beziehungen Italiens zum römischen Stuhl interessieren ganz Europa, und wir haben den Mächten vorgeschlagen, diese Verhältnisse in einer Conferenz zu regeln.“ Kaum waren diese Worte dem erstaunten Europa bekannt geworden, als man hier mit vollen Segeln zu fahren begann. Man hoffte, der fromme Banneville werde zu allem Ja, vielleicht noch mehr als Ja sagen. Allein bald erfolgten die Kundgebungen des liberalen Theiles des französischen Clerus wider den Syllabus, es wurden Befehle der Conservative in Frankreich wider den Syllabus, es wurden Befehle der Conservative in Frankreich wider die mutmaßlichen Absichten des Concils laut und Banneville hatte als diplomatischer Vertreter seiner Nation die Pflicht, die möglichen Folgen eines vornehmen Unbeachtens dieser Erscheinungen hier höheren Orts zu betonen. Das war freilich eine undankbare Arbeit, schlimmer noch war es, daß man wußte, er habe bei seinen Vorstellungen das Maß überschritten. Von der Zeit an trat eine Kälte in dem Verkehr besonders mit Cardinal Antonelli ein und der Gesandte reiste nach Paris. — Eine formelle Einladung zu ihrer Vertretung auf dem Concil ist an die Fürsten noch nicht ergangen, daß sie aber nicht fehlen wird, das verbürgt Brauch und Sitte. Doch nach den katholischen Fürsten sollen auch die protestantischen dabei nicht übergangen werden, nachdem ihre Unterthanen zum Besuch der Versammlung aufgefordert sind. — Ohne die Gegenwart der fremden Prälaten würden die Militärwachen Nachts schwerlich

gerissenen (ur primitiv wohl bemalten) Stab hält. Bekleidet ist er mit einem faltenreichen, an den Uermeln aufgeschlagenen Rocke, der in der Taille durch einen Gurt zusammengehalten wird. An diesem hängt die Amtstasche, in der er die Vorladungen bewahrt, und der Dolch, welchen er mit der Linken umfaßt. Die Bekleidung der Flüsse besteht aus enganliegenden Hosen und oberhalb des Knöchels umgeklempten Schuhen. Der mit vollem Haar bedeckte Kopf trägt eine aufgeschlagene Pelzmütze. Die in eckigen Minuskeln eingehauene Umschrift lautet:

Ich bin ein, so ist. Ich, wer, nicht, thut.

den fore, ich, vor, recht.

Dieser Figur entspricht auf der andern Seite ein reisiger Knecht, der Schwerdiener des Bogies, mit Plattenharnisch und Kettenrock bekleidet, in der Rechten den Spieß haltend, mit der Linken sich auf sein langes, ihm bis zur Schulter reichendes Schwert stützend. Die Inschrift ist sehr verstimmt. (Gewöhnlich wird sie gelesen: Ich bin des Raths [oder der Stadt] gewappneter Mann, wer mich ansaßt, der muß ein Schwert han; doch hält Dr. Schultz dies für falsch.) Über den Häuptern der beiden Figuren sind, um den Raum zu füllen, noch Rosetten angebracht. — Das Gebäude wird durch diese beiden Gestalten schon charakterisiert: es ist in erster Linie ein Gerichtshaus. — Die Treppenwangen sind oben am Podest zu Sigen erweitert.

Das Hauptportal zeigt in seinem Bogenfelde als Breslauer Wappenzeichen den böhmischen doppelschwänzigen Löwen, nach rechts stehend, das Haupt mit dem durch einen fünfspeckigen Kamm geschmückten Stechhelm bedeckt, mit der rechten Klau das Banner mit dem böhmischen Löwen hältend. Er deutet an, daß Breslau damals zur Krone Böhmens gehörte. Zu seiner Rechten ist schräglinks der Schild mit dem schlesischen Adler gestellt, auf den der Stechhelm mit dem Adlerzimier gestützt ist. Der entsprechende schräglinks gestellte Schild zeigt das Haupt Johannes des Evangelisten.

Der in der ersten Etage vorspringende Erker bildete ehemals die Thronische der Rathskapelle. Er wird von zwei Frauengestalten getragen. Die Strebepeiler des Erkers ruhen auf Consolen, deren eine ein Männergesicht in Blattwerk zeigt, während die andere das Haupt Johannes des Täufers darstellt. Unterhalb ist ein Relief eingelassen: das Haupt Johannes des Täufers von zwei Engeln getragen. Die Fenster der ersten Etage sind an ihren Sohlbänken mit Figuren geziert: lachende, mit Gugelmützen bedeckte Köpfe, Löwen, Hunde. Das Maßwerk der Fenster im Fürstensaal ist neu aus Holz gefertigt. Der mittlere Giebel ist mit phantastisch komponirten Bogen und gekrümmten Fialen decortiert, die ebenso wie der schöne Fries, aus Backstein gefertigt sind. Viel einfacher sind die beiden kleineren Giebel ge-

### Stadttheater.

Mittwoch, 15. September: Romeo und Julia von Shakespeare. Die Vorstellung dieser ewigen Tragödie der Liebe konnte nur sehr beschiedenen Ansprüchen genügen. Wohl war sie im Ganzen mit Sorgfalt vorbereitet, und auch im Einzelnen war Jeder nach Kräften bemüht, seine Schuldigkeit zu thun. Aber diese Kräfte erwiesen sich eben nicht ausreichend, um uns das farbenreiche Gemälde des Dichters zu veranschaulichen. Es fehlte der poetische Zauber, der die Menschenfertigkeit der Gestalten umfasst, die letzteren hoben sich in ihrer Eigenthümlichkeit nicht charakteristisch genug gegen einander ab, und die Ede von Freud und Leid, von Lust und Gram, von Liebe und Hass, von Scherz und Ernst, die durch das ganze Stück so wunderbar harmonisch in einander fließen, sie erklangen in der Darstellung zumeist abgebrochen, flach und nüchtern. Die Handlung wickelte sich wie ein prosaisches Familien-Drama ab, ohne den Zuschauer irgendwie in die gehobene Stimmung einer Idealwelt zu versetzen. Die ganze Vorstellung schien wie in einem grauen Schleier gebüllt, und nur hier und da brach der warme Strahl eines frischen individuellen Lebens hervor, wie in dem von Fräulein Irtschick feurig vorgetragenen Monolog Julius, ehe sie den Schlastrunk nimmt, und in der Sterbescene Mercutios, die Herr Simon ganz treffend ausführte. — Die von Fräulein Anna Schoppe componirte Musik ist im modernen Opernstil gehalten und hat uns namentlich in den letzten zwei Entreacts angesprochen. Aber auch diese musikalische Beihülfe vermochte den Reiz einer Vorstellung nicht zu erhöhen, die so schwer an dem Mangel poetischer Intuition frantik.

M. Kurnit.

### Das Rathaus zu Breslau. \*)

I.

Breslau hatte ursprünglich zwei Rathäuser: das altstädtische und das neustädtische. Letzteres, in dem, wie sich aus den Schöppenbüchern ergibt, noch in dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts Gericht gehalten wurde, ist wahrscheinlich ein altes, gegenwärtig als Miethshaus verwendetes Gebäude, das noch jetzt mit jenem Namen bezeichnet wird. Es ist ein alter, wohl aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts herkommender Backsteinbau, jetzt schon sehr desolat und nur noch historisch interessant.

Das altstädtische dagegen ist unter den deutschen Rathäusern sowohl an Größe als durch seine architektonische Durchbildung eines der bedeutendsten und merkwürdigsten. Dasselbe lehnt sich an die südliche Seite eines Häuserquadrats, das inmitten des großen Marktplatzes in

\*) Bearbeitet nach einer Beschreibung des Breslauer Rathauses von Dr. A. Schulz in der „Zeitschrift für Bauwesen“, Heft I—VII.

Breslau (wie in vielen schlesischen Städten) erbaut ist, an, und zwar so, daß sein Ostgiebel sich der Häuserfront anschließt, die Südfassade völlig frei ist und im Westen — da die Länge des Gebäudes geringer ist, als die Distanz einer Seite des gebauten Häuserquadrats — ein Platz, der alte Fischmarkt, übrig bleibt. Das Gebäude erstreckt sich also seiner Längsaxe nach von Osten nach Westen; die freie Langseite liegt nach Süden. An diesen oblongen Bau ist dann noch an der Ostseite ein nordwärts gerichteter Flügel angebaut. Von diesem Anbau und Privatbauleuten wird ein kleiner enger Hof umschlossen. Das Gebäude selbst besteht aus drei Stockwerken: einem Kellergeschoss, dem Parterre und der ersten Etage. Drei Satteldächer, mit Hohlgiebeln eingedeckt, überdecken das Bauwerk; das mittlere Satteldach ist das höchste, das nördliche des Hofs wegen nur sehr kurz. Das Baumaterial ist vorherrschend Backstein, den man überhaupt ziemlich allgemein zu den Breslauer Bauten verwendet hat. Schon Aeneas Sylvius (Papst Pius II., † 1464) sagt in seiner Schrift de moribus Germaniae: Breslau sei eine „urbis latericia non minus decora quam potens“. Bei den älteren Bautheilen ist Sandstein nur hin und wieder zu den Ornamenten verwendet worden; der obere Theil der Südfassade dagegen und der Ost-Erkerhurm sind ganz aus Schnittsteinen erbaut.

Zur Betrachtung der Außenseite des Gebäudes übergehend, beginnen wir mit der Ostfassade. Hier steht vor dem Rathause die Staupsäule, der Pranger, ein zierlicher gothischer Bau. Auf der Spitze desselben befindet sich eine Figur, der Henker, mit langem Schwerte bewaffnet und den Staupsäben in der Hand haltend. Über seinem Haupt erhebt sich eine Wetterfahne, in der ein W., das eine der Wappenzeichen Breslau's, eingeschnitten ist. Der Verfasser ist der Ansicht, daß diese Figur ursprünglich ein Rolandsbild vorstelle, daß man aber, als 1412 die jetzige Staupsäule erbaut wurde, die Bedeutung des alten Roland, der sich mutmaßlich an derselben Stelle befunden hat, mißverstand und statt dessen die Statue des Schärfcheters auf die Säule setzte. Eine

nur mit der Klinge patrouillieren, doch man sucht aus Rücksicht auf diese Gäste auch noch ganz anderen Dingen ein friedlicheres Aussehen zu geben, als sie sonst hatten. Dieser Versuch einer milderen Polizeipraxis, ohne Flinten zu patrouillieren, wurde inzwischen für die Gauner eine Versuchung, und so kehrt die alte Unsicherheit des Eigentums und Lebens zurück. Ich könnte ein halbes Dutzend in den letzten Tagen ausgeraubter Personen anführen, doch wozu unbekannte Namen nennen.

(R. 3.)

### Frankreich.

Paris, 13. Sept. [Der Zustand des Kaisers.] Wenn die Krankheit des Kaisers für den Augenblick keine Besorgnisse mehr einfließt, so sind doch die mancherlei Bedenken, die sie aufs Tapet gebracht, darum noch keineswegs hinreichend durchgesprochen, und bis zur Zusammenberufung des gesetzgebenden Körpers wird jedenfalls noch ein Langes und Breites über die Abwicklung, Majorenitätserklärung, die Regentschaft u. s. w. verhandelt werden. Sind doch diese Fragen mit der monarchischen Einrichtung aufs Engste verknüpft. Und wenn man einem ärztlichen Berichterstatter des „Reveil“ glauben will, so wäre es Zeit, über jene Dinge ins Reine zu kommen. Denn dieser Fachmann stellt in einem ausführlichen Artikel dem Herrscher der Franzosen nur eine kurze Lebensdauer in Aussicht. Er nennt ihn unverblümt einen „totten Mann“. „Nicht grade heute oder morgen tot, ohne Zweifel; aber tot in einer Frist, die nicht weit entfernt sein kann. Wenn ein schwammiger Auswuchs der Blase so weit gediehen ist, um eine häufige Anwendung des Katheters nöthig zu machen, welcher alsdann häufiges Blutharnen folgt, so könnte eine sehr geschickte, sehr despotische Behandlung — der Despotismus hat, besonders den Souveränen gegenüber, zuweilen sein Gutes — eine Behandlung, wie sie nicht stattgehabt hat und beim Kaiser nicht statthaben wird, dem Tode wohl einige Monate, vielleicht selbst einige Jahre entreihen. Aber ohne Behandlung, bei der von den Ärzten befolgten Behandlung, und vielleicht selbst trotz der rationellsten Behandlung kann diese Krankheit nach einer Dauer von acht Jahren nur mehr eine Reihe von Rückfällen und immer unvollkommeneren Reconvaleszenzen sein. Die Funktionierung der Blase wird immer schwieriger, die Anwendung des Katheters schmerzlicher, das Blutharnen häufiger und rebellischer. Die Verdauungsfähigkeit wird mehr und mehr gestört und unfähig die Kräfte zu erzeugen, welche Schmerz und Blutverlust täglich mehr entkräften — und endlich, in einem Monat, in drei Monaten, in sechs Monaten zum Höchsten wird die Lampe aus Mangel an Öl erloschen, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereignis, auf das man im Laufe der chronischen Krankheiten immer gefaßt sein muß, sie plötzlich auslöscht. Frankreich muß sich darein finden, nächstens ein De profundis singen zu hören, dem unmittelbar ein Te Deum folgt, wenn nicht etwa . . .“

[Die Reise der Kaiserin.] So viel man jetzt glaubt, wird die Reise der Kaiserin nach Konstantinopel gegen den 5. October von Statthen gehen. Es wäre schrecklich, wenn man den armen Sultan eine Ausgabe von 9 bis 10 Millionen hätte umsonst machen lassen. Auch hat die türkische Civilisation ja ein Bedeutendes bei diesem Ereignis zu gewinnen. Aber von der Reise nach Suez ist nicht mehr die Rede.

[Prinz Napoleon.] Der „Avenir National“ hat heute Nachmittag eine Depesche aus Florenz erhalten, wonach der Prinz Napoleon in dieser Stadt erwartet wird. „Der Prinz — wird hinzugefügt — verläßt Frankreich auf Befehl!“

Paris, 13. Sept. [Die Opposition der Gelehrten und Schriftsteller.] Neben dem Streite über den Zeitpunkt zur Einberufung der Abgeordneten und über die Regentschaft wird eine bemerkenswerthe Controverse über die Stellung der Schriftsteller zum Kaiserreiche geführt. Veranlassung gab Sainte-Beuve dazu durch eine Betrachtung „über die Ursachen der Unpopulärität der Regierung bei der literarischen Klasse und über die Mittel, welche hätten angewendet werden sollen, um dieser Gegnerschaft zu begegnen“. Sainte-Beuve beklagt besonders schmerzlich die etwas beschränkte Sorgflosigkeit, mit der dieses Mithverhältniß bei Hofe behandelt worden sei. „Die Schulen sind gegen Sie“, rief der Senator klagend den Herren bei Hofe zu, „noch mehr die Akademien, und nicht bloß die Akademie Française, welche natürlich die alte Klasse der „Ideologen“ repräsentirt, sondern auch die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, trotz der Zuerteilung von zehn Mitgliedern, die durch Decrete ernannt werden, und sogar die Akademie der schönen Künste; endlich ist auch die Universität nicht mit Ihnen; alles, was sich hier hebt, was glänzt,

sucht Sie nicht, und was die berühmten Federn nun gar anbetrifft, so können Sie nur noch auf solche zählen, von denen es besser ist, sie gegen als für sich zu haben!“ Sainte-Beuve erzählt, daß man bei Hofe diese Opposition der Gelehrten und Schriftsteller wohl kannte, aber sehr leicht nahm; man wies mit Stolz als Gegengewicht gegen das Schreibvolk auf die Massen hin, „die nicht lesen“ und auf deren Treue man rechnen könne. „Was macht uns das?“ war die vornehme Antwort, wenn auf jene Abneigung angespielt wurde. Auf

Sainte-Beuve's Klagen antwortet Prevost-Paradol im Journal des Débats, die Schildderung jenes Mithverhältnisses sei richtig, doch täusche er sich in so fern, als er meine, der jetzigen Regierung wäre es überhaupt möglich gewesen, die Gelehrten und Schriftsteller zu gewinnen, wenn sie nur die rechten Mittel angewendet hätte. „Die Wahrheit“, fügt er hinzu, „ist die, daß diese Scheidung zwischen den Spalten der gelehrten Klasse und dem politischen Regime, welches augenblicklich seine Laufbahn beendigt, an höheren und ehrenwertheren Ursachen gelegen hat, als nur an einem Mangel an Rücksichten und Geschicklichkeit von Seiten der Regierung, man muß das zu Ehren der gegenwärtigen Generation sagen. Fern davon, wie Herr Sainte-Beuve zu glauben scheint, „daß schönste Spiel zu haben, was jemals die öffentliche Macht in Händen hatte“, hat sich dieses Regime von Anfang an gegenüber der gelehrten Klasse unseres Landes in der ungünstigsten Stellung befunden, und sein Spiel war in Wahrheit so schlecht, daß alle Ungeschicklichkeit der Welt es schwerlich schlechter machen konnte. Statt zu sagen, daß dieses Regime es an Achtung vor den Gelehrten hat fehlen lassen, sollte man richtiger sagen, daß, wenn es an Achtung geglückt hat, dies von der anderen Seite her der Fall war, denn das Hinderniß für jeden ernsten Versuch zur Einigung und Zusammenarbeit lag in der Natur der französischen Wissenschaft selbst, deren Originalität und deren Ansichten in der Gesellschaft darauf beruht, daß sie auss innigste mit der Politik verbunden und von liberalem Geiste aufs tiefste durchdrungen ist. In dieser unveränderlichen Grundlage der französischen Wissenschaft, in ihrer Unabhängigkeit, in ihrem Edelmuth selbst und in dem unwillkürlichen Aufschwung, welchen sie jedem verleiht, der die Gabe hat, darin zu glänzen, muß man die Ursache der so bemerkenswerthen Lage suchen, von welcher Herr Sainte-Beuve mit so vielem Erfolge das picante Bild entworfen hat.“

[Das Concil und der Staat.] Im „Constitutionnel“ läßt die Regierung heute die Gründe aussöhnen, warum sie keinen besonderen Botschafter zu dem ökumenischen Concil schicken werde. „Dass die katholischen Fürsten, heißt es in der langen Ausführung, ehemals den Concilien in Person bewohnten, das kann sich Ledermann leicht erklären. Die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat waren zu jener Zeit nicht geregt wie heute, und in allen wesentlichen Fragen hatten sie gemeinsame Interessen. Gegenwärtig ist das anders. Die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat sind in Frankreich durch ein Concordat bestimmt, welches das Gebiet der beiden Gewalten genau abgrenzt. Die Entsendung eines besonderen Bevollmächtigten würde also den Uebelstand heben, daß es schiene, als stelle sie entschiedene Punkte, in welchen der Staat nicht dazwischen zu treten hat, sobald sie die Dogmen und die Disciplin der Kirche betreffen, oder über welche er eine Discussion nicht zulassen kann, sobald sie die Rechte der Bürger, die Ruhe und Ordnung der Gesellschaft berühren, wiederum in Frage. In Rom selbst ist man sich sehr klar über die Veränderung, welche diese Beziehungen seit dem sechzehnten Jahrhundert erfahren haben, und der beste Beweis dafür ist, daß der heilige Vater selbst keine directe Einladung an die katholischen Fürsten gerichtet hat. Es bliebe also nur noch die Frage übrig, ob der Schutz der Interessen des Staates der französischen Regierung nicht anempfohlen sollte, einen Vertreter auf das Concil zu schicken, damit er dem Gange der Berathungen folge und nöthigenfalls Vota verhindere, welche unseren Rechten zuwiderlaufen. Aber auch von diesem Standpunkte war die Enthaltung vorzuziehen. Denn wenn wider alle Erwartung das Concil sich zu Entschlüsse fortsetzen lassen sollte, welche den in dem Concordat stipulierten Rechten zu nahe treten würden, so wäre die Regierung dann offenbar in der Lage, von den Waffen Gebrauch zu machen, welche ihr die organischen Artikel, die bekanntlich mit dem Concordat ein Ganzes bilden, zur Verfügung stellen. Der Artikel 3 besagt: „Die Decrete der fremden Synoden, selbst diejenigen der allgemeinen Concilien können in Frankreich nicht veröffentlicht werden, so lange die Regierung nicht ihre Form, ihre Übereinstimmung mit den Gesetzen, Rechten und Freiheiten der französischen Republik und alles,

was sonst noch die öffentliche Ruhe berühren oder interessiren kann, untersucht hat.“ Dieser Text ist, wie man sieht, ausdrücklich, und gestattet keine Zweideutigkeit noch Controverse. „Wenn übrigens — schließt der „Constitutionnel“ — die zu dem Concil erschienenen französischen Bischöfe in einzelnen Fällen Ausklärungen über den Standpunkt ihrer Regierung wünschen sollten, so würde ihnen der französische Botschafter beim h. Stuhle, Marquis de Banneville, solche stets gern ertheilen.“

Paris, 14. Sept. [Der Zustand des Kaisers. — Der Prinz Napoleon.] Heute soll der Zustand des Kaisers ein ganz günstiger sein. Zum wenigsten versichert man, daß er den General Prim empfing. Bestimme Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers erfährt man übrigens nicht. Deshalb ist es auch sehr erklärt, daß man nach wie vor sich nur einzigt und allein mit dessen Krankheit beschäftigt. In St. Cloud scheinen sich übrigens jetzt die Narren Rendzvous gegeben zu haben. Gestern wurde, wie gemeldet, dort ein Mann festgenommen, der den Kaiser absolut sprechen wollte, und heute wurden zwei andere Personen verhaftet, welche übergeschappt hatten: die eine, eine alte Frau von wenigstens 80 Jahren, wollte dem Kaiser ein Heilmittel bringen, und die andere, ein Mann, der 120 Stunden Weg zurückgelegt hatte, war gekommen, um dem Kaiser eine wichtige Mitteilung zu machen. — Der Prinz Napoleon befindet sich in Brüssel; das schlechte Wetter verhinderte ihn, sich in Calais einzuschiffen, und da er nicht in Frankreich bleiben wollte, so reiste er nach Belgien.

[Die letzten Nachrichten aus St. Cloud] melden: „Der Kaiser hatte heute eine gute Nacht; die Besserung seiner Gesundheit schreitet fort. Der Kaiser empfing um 11½ Uhr den Minister des Innern. Um 3 Uhr sollte der Empfang des Marschalls Prim statt finden.“ Nach den offiziellen Blättern machte der Kaiser gestern eine Spazierfahrt im Boulogner Walde. Dieselbe dauerte 1 St. 10 Min.

### Spanien.

Madrid, 10. Septbr. [Erbitterung gegen Amerika. — Die cubanische Frage.] Es herrscht hier augenblicklich gegen das Cabinet von Washington eine große Entrüstung. Der Vertreter desselben, General Silkes, hat bekanntlich dem interistischen Staatsminister eine Note zugestellt, welche die Möglichkeit durchblicken läßt, daß eintrittliches die Vereinigten Staaten den Außständischen Cuba's den Charakter von Kriegsführern zusprechen dürfen. Diese Note, deren Tragweite man zweifelsohne übertrieben hat, hat einen gewaltigen Eindruck gemacht, und alle Blätter ohne Unterschied verlangen die sofortige Absendung von beträchtlichen Streitkräften nach der Havana, um schnell mit der Insurrection ein Ende zu machen. Man organisiert in diesem Augenblick öffentliche Kundgebungen in diesem Sinne, um den Patriotismus zu entfachen und man spricht davon, das gesamte Panzergeschwader nach den cubanischen Gewässern zu schicken. Es heißt auch, daß man die eingekerkerten oder nach den Präsidien geschickten Carlisten begnadigen wolle, wenn sie sich dazu verstehen, als Freiwillige nach Cuba zu gehen. Dieser Zwischenfall könnte sehr leicht die auf den Verkauf der Insel bezüglichen Unterhandlungen gefährden, denn wenn einmal die Eigenliebe der Spanier bis auf diesen Grad angestiegt ist, so werden sie keine Opfer scheuen, die für die Erhaltung der Antillen erforderlich sind. — Am 17. werden der Marschall Prim und der Minister Silvela aus Vichy hier zurückverkehrt. Der Jahrestag der Erhebung der Flotte unter Topete und derjenige der Zustimmung Madrids zu derselben, d. h. der 18. und der 29. September sollen als Nationalfeste angesehen werden. Seit dem Vorgange im Ministerhotel des Innern und an der Puerta del Sol ist die Ruhe hier nicht wieder gestört worden. — Die „Madridre Gaceta“ bringt ein Decret, durch welches eine Commission ernannt wird, welche die in Puerto Rico einzuführenden politischen und administrativen Reformen, so wie die Mittel prüfen soll, um die Abschaffung der Sklaverei zu verwirklichen. Die Arbeiten dieser Commission sollen binnen einem Monat zu Ende geführt sein.

[Madame Godoy.] Aus Madrid wird der Tod der Madame Godoy gemeldet, der Witwe des Friedensfürsten (Princip de la Paz) Herzogs von Alcudia, des Günslings Carls IV. und seiner Gemahlin, der Spanien an Napoleon verrathen haben sollte, aber wahrscheinlich nur den Kopf verloren hatte, zu Bayonne. Der „Friedensfürst“ lebte bekanntlich mit seinem König und seiner Königin als römischer Fürst seit 1817 in Rom; zog sich aber seit seiner Söhner Todes nach Paris zurück und starb dort 1851, vergessen von der Welt. Dreijährig war erstmals vermählt mit Donna Theresa Maria von Bourbon, einer rechtmäßigen (aber aus geheimer Ehe stammenden) Tochter des spanischen Infanten Don Ludwig von Bourbon, Bruders des Königs.

halten, die in der Art mancher schlesischer Kirchengiebel nur durch fensterartige Nischen belebt sind. Die ganze Mauerfläche ist geputzt und war ursprünglich mit den prächtigsten Malereien geschmückt, die indessen schon 1630 ziemlich verblieben erschienen. Jetzt sind nur noch spärliche Reste von der Bemalung vorhanden. Über den Fenstern bemerkte man durchkreuzende Geselsrückenbogen, mit Krabben, Nasen und Fialen verziert; in den Bogenfeldern im Parterrefenster zeigen sich Spuren von Wappen. Die Ornamente der unteren Etage sind mit denen der oberen durch Stabwerk verbunden. Während zwischen den Fenstern des nördlichen Anbaues Streifen mit Blattornamenten aufsteigen, sind zwischen den Fenstern rechts vom Kapellenerker gelb gemalte, braun schattirte Wendeltreppen erkennbar, deren Fialen den Bogen über den Fenstern als Strebepeile dienen. Die Ornamente sind grün, rot und braun gemalt. Links von dem Erker sind Spuren von einer gemalten Spiegelquaderung wahrzunehmen. Auch an dem Kapellenerker sind Reste von Malereien sichtbar. In den Bogen der Giebelornamente waren ursprünglich Bilder angebracht, welche aber fast völlig erloschen sind.

Der 1471 angelegte Osterkirthurm ist ursprünglich nicht beabsichtigt; er ist erst, als die ganze Giebelfassade bereits beendet war, nachträglich angebaut worden, um dieselbe reicher auszuschmücken. Von den drei Erkerthürmen ist er in seiner Conception, sowie in seiner Detailbildung der geschmackvollste und scheint den Erbauern der beiden andern auch als Vorbild vorgezogen zu haben. Seine Consolen sind an ihrer Stirnfläche mit Reliefs geschmückt; auf der einen ist ein Engel dargestellt, der das Haupt Johannes des Täufers in der Schüssel hält, die andern beiden zeigen die H. Jungfrau lesend und den verkündenden Engel. Das reiche mit Pflanzenornamenten belebte Gurtgesims zeigt auf der nach Süden gerichteten Seite eine Darstellung, die der Thierfabel entnommen ist. An dem Giebelfelde sind die Wappenschilder mit dem Haupte des Evangelisten Johannes, dem Adler und Löwen angebracht. Früher mit Blei gedeckt, erhielt dieser Thurm 1598 eine Kupferbedachung.

Auf der südlichen Seite des Gebäudes liegt neben dem eben besprochenen Erkerthurm das erste der drei hier vorspringenden Risalite, das, wie es scheint, allein noch in der ursprünglich beabsichtigten Form erhalten ist, während die beiden anderen im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts nach dem Muster des Osterkirthurms angebaut worden sind. Die reiche Decoration des Giebels und der oberen Etagen dieses Bauteiles führt indeß wahrscheinlich auch großenteils aus den letzten Decennien jenes Jahrhunderts her. An dem Giebel sind die Statuen der heiligen Jungfrau und der Maria Magdalena angebracht, zu deren Seiten St. Paulus und Laurentius aufgestellt sind. Zwischen den

beiden zierlichen Fensterkern steht die Statue Johannes des Täufers, unter denselben die des St. Christophorus. An der Consolle der letzteren Figur befindet sich ein Relief.

Der Raum zwischen diesem Risalit und dem nächstvorspringenden ist durch einen ziemlich weit vortretenden Strebepeiler in zwei Theile getheilt. Der Peiler, oben mit einer Kielbogenbekrönung abgeschlossen, zeigt an seiner Vorderseite eine flache Nische, zu der noch eine Consolle und ein Baldachin gehören. In die Nische ist eine Figur gemalt; auch an den übrigen Mauerflächen sind noch Spuren von Bemalung wahrzunehmen. Bemerkenswerth sind auch die Skulpturen am Gurt- und Hauptgesims, welche vielfach durch den das ganze Gebäude zierenden wilden Wein verdeckt werden. Neben Blattornamenten bemerkte man auch Thierfiguren, die irgend eine Scene der Thierfabel illustriren. Immer handelt es sich darum, den Triumph der Klugheit darzustellen. — Die in den Bogenfeldern über den Fenstern eingesetzten Wappenschilder waren, wie noch einige Reste zeigen, ebemals auch bemalt. Der Hintergrund des Basrelief ist roth; die Helme waren vergoldet.

Der nächste Erkerthurm, der mittlere an der Südfronte, ist wie schon bemerkt, in seiner ganzen Composition dem Osterker nachgebildet, jedoch viel mehr mit Ornamenten überladen. An den vier Consolen, welche die Auskragung stützen, sind vier Figuren skulptirt, welche anzeigen, daß hier der Eingang zum Zechkeller war. Ein Mann hebt ein Gefäß hoch, ein anderer hält zwei Humpen im Arme, der dritte trinkt aus einem Krug, der vierte aus einer langhalsigen Flasche. In dem Gurtgesims sieht man zwischen Laubwerk zwei Männer beim Brettspiel, während zwei andere mit einander ringen. An der Ostseite des Vorbaus sind diese Scenen fortgesetzt. Zur Rechten und Linken vom Eingang des Kellers sollten Figuren aufgestellt werden; es sind noch die Baldachine und die Consolen erhalten. An letzteren befinden sich in kleinem Maßstabe ausgeführte Skulpturen. — Die an den Giebeln der Bedachung hervorragenden, ebemals vergoldeten Eicheln galten dereinst als Wahrzeichen von Breslau. Rechts und links von diesem Thurm waren früher Freitreppe angelegt, auf denen man zum Parterrefenster hinaufstieg. Dieselben wurden erst nach 1746 abgetragen und noch jetzt stehen die Unterbauten, auf welchen die Podeste ruhten.

Zwischen dem mittleren und dem westlichen Eck-Erker ist die Fassade entsprechend dem correspondirenden Theile durch einen Strebepeiler in zwei Theile getheilt. Wie dort sind auch hier die Wappenschilder über den Fenstern eingesezt. In dem Gurtgesims sind wiederum Figurendarstellungen angebracht, ebenso auf dem Fries des Hauptgesims.

Der letzte Erkerthurm ist am wenigsten bedeutend und röhrt wahrscheinlich erst aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts her. Die

Ornamentik ist sehr verworren. Die Consolensculpturen ähneln denen des Mittelerkers: auf allen drei sind an der Stirnfläche Engel dargestellt, unter diesen ein essender, ein trinkender, ein Dudellack blasender Mann, — Andeutungen, daß im Erdgeschoss die Tänze und Gaststätten der niederer Bürgerschaft stattfanden. — Die hohen steilen Dächer, mit Hohlziegeln gedeckt, waren früher schachbrettartig grün und roth gemustert.

Während die Ost- und die Südfassade so reich mit Ornamenten und Schmuck geziert sind, fehlen solche an dem westlichen Giebel fast gänzlich. Nur das kleine Erkerfenster, 1504 erbaut, wurde noch in der Weise des zuletzt besprochenen Thurmes ausgeschmückt; die übrige Mauerfläche ist, abgesehen von den unbedeutenden aus dem 17. Jahrhundert herrschenden Fenster- und Thiereinfassungen, ganz kahl gelassen worden. Diese Erscheinung erklärt Dr. Schulz einmal aus der Lage dieses Bauheiles, da die Fronte nach dem Fischmarkt hin durch Krambuden und durch Bäume ziemlich verdeckt war, so daß eine minder reiche Ausstattung hier weniger auffiel; dann ist dieselbe aber auch wahrscheinlich darin begründet, daß mit dem Eintritt des 16. Jahrhunderts verschiedene politische und religiöse Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der Stadt in Anspruch nahmen, daß vielleicht die Mittel zum weiteren Ausbau fehlten oder das Interesse an dem Bau, der damals bereits gegen 170 Jahre gebauert hatte, zu schwinden begann.

Der Unterbau des Thurmes, welcher auf dieser Seite noch einigermaßen bemerkenswerth ist, röhrt wahrscheinlich aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts her. Die Eindellung wurde 1445 vollendet, doch arbeitete man noch 1470 an dem Thurm. Die ehemalige Gestalt desselben wich von der jetzigen ziemlich ab. Die letztere erhielt er in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Maurerarbeiten leitete der Stadtmaurer Jacob Groß. Die Figuren, vier Engel und vier Löwen, für die Brüstung der Gallerie (nicht mehr vorhanden) und vier Kriegergestalten, von denen auch nur noch zwei übrig sind, röhren wahrscheinlich von dem Nijmeger Bildhauer Hans Gruther her. Die überaus zierliche und anmutige Thurmspitze, welche grün angestrichen und mit Berggoldungen reich ausgestattet wurde, erbaute der Schweidnitzer Baumeister Andreas Stallauf. Am 5. Juli 1559 wurde der Knopf aufgesetzt. Eine Renovation fand 1625 statt. (St.-Anz.)

### Die kleinen Submarine-Ingenieure.

Wenn Sie, schreibt man der „K. 3.“ aus Messina, am Meeresstrande eines der ausgeworfenen Felsstücke aufnehmen und betrachten, so werden Sie es selten intact finden, fast in jedem Falle werden Sie an demselben kleine Höhlen, Löcher und Gänge entdecken, und das besonders, wenn es aus thonigem oder kalkigem Gesteine besteht. Auch

Die noch lebende Tochter des Friedensfürsten aus dieser Ehe, Donna Carlota, geboren 1800, brachte die herzoglichen Titel von Alcudia und Boadilla, die Grafschaft Chinchon und die spanische Grandezza erster Klasse an das römische Fürstenhaus der Auspoli durch ihre Vermählung mit dem Fürsten Don Camilo Auspoli. Ihre Söhne und Enkel sind im Besitz der Güter und Titel des Friedensfürsten. Wer aber ist diese Witwe Godoy, welche 92 Jahr alt in Madrid gestorben ist, nicht aus Altersschwäche, sondern an den Brandwunden, die sie erlitten, als ihr Kleid Feuer fing? Sollte sie eine Josepha Tudo sein, welche die Eisfurcht der Königin 1798 von dem Friedensfürsten trennte? Dieselbe wurde nach dem Tode der Infantin zur Gräfin Castilfuer ernannt und hatte zwei Kinder. Sie müßte denn nach Godoys Tod nach Madrid zurückgekehrt sein.

### Großbritannien.

London, 13. Sept. [Die englischen Offiziere bei den preußischen Manövers.] Die Anwesenheit von 25 englischen Offizieren unter den 70 militärischen Repräsentanten des Auslandes im königlichen Stabe bei den Übungen des 2. preußischen Armeecorps giebt sowohl dem militärischen Berichterstatter der „Times“ wie dem bürgerlichen Correspondenten des „Daily Telegraph“ Manches zu denken. Beide sind des Lobes voll über die königliche Gastfreundschaft, welche die künftigen Erwartungen übertroffen und die Aufzümmelinge durch die Menge der Aufmerksamkeiten fast in Verlegenheiten gesetzt hat. Major v. Körff wird für seine Umsicht, seine Liebenswürdigkeit und Geduld bei der Fürsorge für einige 70 ausländische Kameraden hoch gepriesen und der Berichterstatter der „Times“ fügt hinzu, nicht ohne Scham denkt der englische Offizier bei einem derartigen Empfang an die rücksichtlose Weise, mit der das englische Kriegsministerium fremde Offiziere, die keine Bekanntschaften im Lande haben, behandelt. Der „Correspondent des Telegraph“ kann sich der Bemerkung nicht enthalten, daß England wohl etwas zu stark unter den fremden Gästen vertreten sei, zumal da von den übrigen auswärtigen Armeen nur je zwei oder drei abgesandt worden seien. Man müsse allerdings abwarten, ob die Frucht einer solchen Invasion sich darin bekunden werde, daß dem Kriegsministerium von diesen militärischen Sachverständigen die Notwendigkeit von Reformen in der heimischen Armee unwiderrücklich dargethan werde.

[Lady Palmerston +.] In Brodets-Hall bei Hatfield, Grafschaft Hertfordshire, wo Lord Palmerston am 18. October 1865 seinen letzten Altbem ausbaute, verließ am Sonnabend an Altersschwäche dessen greise Witwe im 83. Lebensjahr. Die Countess Palmerston, am 21. April 1878 in Haltonby, Grafschaft York, geboren, war die Tochter des ersten Viscounts Melbourne, und mit Lord Palmerston seit 1839 in zweiter, aber kinderloser Ehe verheirathet. Ihre erste Ehe mit dem Earl Cowper war mit fünf Kindern gesegnet, von denen vier noch am Leben sind, nämlich Lady Emily, Gemahlin des Grafen Shaftesbury; der Right Hon. William F. Cowper, Parlamentsmitglied für Hertfordshire; der Hon. C. Spencer Cowper, und Lady Frances, Witwe des Viscount Jocelyn. Ihr ältester Sohn, George Augustus Frederic, Earl Cowper, starb im Jahre 1856. Seit dem Tode Lord Palmerston's lebte die Verstorbene meist in ländlicher Zurückgezogenheit und betätigte in leichter Zeit sich lebhaft an der in Kurzem zu erzielenden Herausgabe der Biographie ihres verstorbenen Gemahls. Von mittlerlicher Seite war Lady Palmerston eine Cousine der Gattin Lord Byron's. — Der „Daily News“ widmet ihr folgendes Nachruf: „Der Tod der Lady Palmerston entzieht der englischen Gesellschaft und wir möchten sagen, der englischen Politik ein Mitglied, das seiner Zeit in beiden Kreisen eine hervorragende Rolle gespielt hat. Die Verstorbene hatte keinen unbeträchtlichen Anteil an der Popularität und dem Einfluß ihres distinguierten Gatten. Lady Palmerston war zwar keine Diplomatin, wie die Prinzessin Borbo di Borgo, noch war sie eine Madame Recamier oder eine Didecant. Die Elite der Wissenschaft, der Künste und der Regierungskunst war in ihren Salons nicht zu finden, indessen galt Lady Palmerston als eingeweiht in die sociale Seite der Politik und im wahrsten Sinne des Wortes als Geblüm ihres Gatten.“ . . . Ihr Tod wird in einem weiteren Kreise als der ihrer Familie Bedauern wachrufen und dasselbe nicht allein auf die Gesellschaftsklasse, welcher die Verstorbene angehörte, beschränkt bleiben. Die Armen, deren Wohltätigkeit sie war, haben Grund, sie zu beweinen. Die Empfänger ihrer Wohltätigkeit kannten allein deren Ausdehnung, denn ihre Wohltätigkeit schenkte das Licht der Welt.“

[Fortschritte in Indien.] Wer etwas noch im Zweifel darüber sein sollte, ob die moderne Civilisation in der That in Indien Fortschritte mache, den verweise ich auf ein großes Ereignis, von dem alle mit der letzten indischen Post eingetroffenen Zeitungen voll sind. Der Maharadja von Leyvore, nahezu der erste von den eingeborenen Fürsten von Radjaputana, hat in Simla, wo er sich seiner Gesundheit wegen aufhält, in Erwiderung der ihm vom Viceregal erwiesenen Aufmerksamkeiten, zu Ehren des Letztern einen großen Ball gegeben, und nicht genug damit, diesen Ball selbst mit der Gräfin Mayo, der Gemahlin des Viceregal, als Tänzer in einer Quadrille eröffnet. Wenn man bedenkt, was es heißt, daß der Maharadja acht Tage lang Tanzstunde genommen habe, um sich auf diese große That vorzubereiten, wenn man sich ferner vergegenwärtigt, welch unendlicher Klaustrophobie unter der glänzenden vergnügungsfähigen Gesellschaft in dem zeitig gelegenen, tiefen Simla während der heißen Jahreszeit herrscht, so wird es begreiflich, wie die bereits geordneten Paare von allen Enden des Lanzesaales hinzandrängten, wo Se. Hoheit mit äußerst feierlicher Miene neben der Gräfin Mayo stand, und eine unendliche Zeit gebrauchte, um sich die weißen Handschuhe der Cultur anzuzwingen. Endlich konnte der Tanz

beginnen, und der braune Fürst wand sich mit einiger Verlegenheit und etwas scharf, aber ohne sonderliche Fehler durch die vermischten Turen des Tanzes. Ein unterdrücktes Lachen der Damen verstummte bald, und man mußte dem Maharadja schließlich die Anerkennung lassen, daß der erste Versuch mit Hilfe der Tänzerinnen gut abgelaufen sei. Butiala, ein anderer großer Häuptling der Radjaputana, hat sofort die Absicht gedankt, sich nicht überreden zu lassen, und wenn die Fama von Unala Wahrheit spricht, so würde er demnächst ebenfalls einen Ball geben, und sich mit einem Rundtanz versuchen.

### América.

[Über die cubanische Frage] wird aus Washington vom 1. September geschrieben: Es sind einige neue Thatsachen hinsichtlich der cubanischen Frage an das Licht gekommen, welche eine Veränderung der Politik Seitens der Vereinigten Staaten andeuten. Wie sich herausstellt, hat der Vorschlag, den der Gesandte Sicles der spanischen Regierung hinsichtlich der künftigen Abtrennung der Insel Cuba an die Cubaner zu machen bevolkmächtigt war, das Anerbieten nicht enthalten, die Zahlung der Schuldbildungen, mit denen die Cubaner den Kaufschilling liquidirt haben würden, wenn es zum Kauf gekommen wäre, zu garantiren. Die amerikanische Regierung erbot sich einfach, im Falle Spanien die Insel an die Cubaner verkauft, als eine Art von Curator zu fungiren und die Verpflichtung zu übernehmen, den größeren Theil der cubanischen Zolleinkünfte zurückzuhalten. Dies würde als eine Art von Garantie für Spanien gedient haben, daß für die Insel Zahlung geleistet werden wird. Auf diesen Vorschlag gingen die spanischen Behörden nicht ein. Sie konnten das Anerbieten, die Garantie für die Schuldbildungen im Falle des Verkaufs der Insel nicht verwerfen, weil es niemals gemacht worden ist. Die amerikanische Regierung wird, weil ihr erster Vorschlag verworfen wurde, ihre Bemühungen, die Sache zur befriedigenden Lösung zu bringen, nicht aufgeben, und wahrscheinlich hat der Gesandte Sicles bereits neue Vorschläge gemacht, die folgende Hauptbedingungen enthalten dürften:

- 1) Spanien gewährt den Cubanern alle Rechte, die spanischen Bürgern zustehen, mit der vollen Repräsentation in den Cortes.
- 2) Eine Amnestie, die soweit als möglich allgemein sein und sich auf alle diesen erstrecken soll, die sich an der Insurrection beteiligten.

3) Spanien muß die notwendigen Schritte zur Unterdrückung der Sklaverei auf der Insel thun und den Freigewordenen Schutz gewähren.

Wenn diese Vorschläge angenommen werden, dann geben die Vereinigten Staaten der spanischen Regierung die Zusicherung, daß sie versuchen wollen, die Pacification der Insel Cuba zu bewerkstelligen.

[Correspondenz von Tahiti] enthalten Berichte über den glänzenden Empfang, der dem Herzog von Edinburgh zu Theil geworden ist, sie bemerken jedoch zugleich, daß sein unhöfliches Vertragen gegen die französischen Behörden und die Offiziere des amerikanischen Kriegsdampfers „Kearsage“, sogar die Entrüstung der englischen Einwohner hervorgerufen hat.

[Professor Davidson], von der Vereinigten Staaten-Küstenvermessung, berichtet aus San Francisco unterm 27. August, daß er auf seiner, zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß unternommenen Reise in Alaska eine Gebirgskette von Eisenerz entdeckt habe, die sich von der Mündung des Chitka River weit über seine Beobachtungsstation hinaus erstreckt.

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, 16. September. [Tagesbericht.]

II. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der heut abgehaltenen 31. Sitzung wohnten der Bürgermeister, 5 Stadträthe und 80 Stadtverordnete bei.

Gegen 4½ Uhr wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden, Kaufmann Stetter, eröffnet. Derselbe machte zunächst verschiedene Mitteilungen. Die Liste der zur Wahl der Stadtverordneten pro 1869 stimmberechtigten Bürgern hat in vorgesetzter Weise öffentlich ausgelegt und ist, da kein Einwand stattgefunden, endgültig festgestellt worden. Der Durchschnitts-Numerus der Wähler eines Wahlbezirks beträgt in der 2. Abtheilung 141, in der 3. Abtheilung 417. Die erste Abth. zählt 522 Wähler, zusammen 10,032 Wähler mit einem Jahres-Einkommen von 10,037,400 Thlr. — Der Drechslermeister Wolter bittet um Durchlegung der Großen Großengagie durch den „Siedl.-A.“. Die zur Erledigung gelangenden Gegenstände der Tagesordnung betrugen:

Bewilligungen. Für bauliche Ausführungen in dem Knabenhospital in der Neustadt wurden 412 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. für dergleichen in dem Kinder-Erziehungs-Institut zu Ehrenspforte 200 Thlr. bewilligt. Auf dem Ranauer Förster-Dienst-Etablissement haben sich verschiedene Reparaturen und bauliche Ausführungen als notwendig erwiesen. Die Versammlung genehmigte deshalb noch zwei Anträge des Magistrats: die Verstärkung des

Baukosten-Titels des Staats für die Kammereiförster um 30 Thlr. resp. 64 Thlr., spricht aber auf Antrag der Först- und Ökonomie-Commission bei den beiden Anträgen ihr Bedauern aus darüber, daß bei einem Neubau, wie bei dem in Rede stehenden, schon nach 2 Jahren derartige Mängel zum Vortheile kommen und so umfangreiche Reparaturen notwendig werden.

Stadt. Roth richtet hierbei die Frage an den Magistrat, ob der Bau ordnungsmäßig abgenommen worden sei. Stadtrath Fintelmann bejaht dies und weist nach, daß die bez. Reparaturen durch Naturereignisse herbeigeführt wurden, worauf Stadt. Roth entgegnet, es sei schon der Commission auffallend erschienen, daß der Wind zumeist neue Dächer zerstöre, die alten abweichen und beschädigt lassen sollte.

Stadt. Der Staat für die Verwaltung des Hospitals zu Elstausend Jungfrauen pro 1870—72, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 3350 Thlr. (475 Thlr. mehr gegen den Vorjahr) abschließt, wird in allen seinen Positionen genehmigt.

Städtische Forsten. Die Haushaltungs- und Culturpläne der Forstreviere Ransern, Niemberg, der Neumaitschen Burglehnsgäste und Peistewitz-Herrnprostsch waren von der Versammlung mit der Maßgabe genehmigt worden, daß, insofern die durch die Orte vom 7. und 11. December v. J. ge-woxnen Hölzer aufgearbeitet werden mühten, der planmäßige Einschlag des laufenden Jahres, und wenn dies nicht mehr angängig oder nicht ausreichend sein sollte, der planmäßige Einschlag der nächsten Jahre zu befrachten sei. Magistrat theilt nunmehr mit, in welcher Weise dieser Beschluß zur Ausführung kommen wird, und die Först- und Ökonomie-Commission empfiehlt, die Versammlung möge 1) sich mit den Vorschlägen einverstanden erklären, 2) hierbei aber der Magistrat wiederholst ersuchen, zunächst endlich die Vorlegung des seit 1864 verheissen Bewirtschaftungsplanes für das Forstreviere Ransern in Ausführung zu bringen.

Verpachtung. Magistrat beantragt: 1) Die Bedingungen zur anderen Verpachtung des Rittergutes Herrenprostsch und des Vorwerks Johannisberg auf den 18jährigen Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis Ende Juni 1888, und 2) die Prolongation des Pachtvertrages um das ehemalige Förstreviere Etablissement zu Herrnprostsch mit einigen Modificationen auf 3 Jahre zu genehmigen. Hierzu ist ein Gefuch von 48 Freistellenbesitzern zu Herrnprost eingegangen, welche seit längerer Zeit gewisse Nobeldändereien in Besitz haben. Diese Ländereien sollen dem Dominial-Aerar einverlebt werden, die Petenten bitten jedoch, dieselben ihnen weiter in Pacht zu verleihen. Die Commissionen empfehlen: 1) Die Bedingungen (nach Antrag 1) mit der Maßgabe zu genehmigen, daß unter Anderen die von dem Pächter zu erlegende Caution auf 3000 Thlr. herabgesetzt, der Mindestbetrag des Pachtzinses bei dem Pachttausgebot auf rund 4000 Thlr. normirt werde, daß ferner mit Hinsicht auf das obige Gefuch Magistrat ersucht werde, diejenigen bisher parcellenweise verpachteten Nobeldändereien z. c. welche nicht von Dominialländern umschlossen sind und die Verbindung mit denselben nicht erschwert, event. auch fernerhin parcellenweise zu verpachten; 2) den Antrag 2 des Magistrats zu genehmigen. — Stadt. Roth motiviert die Anträge der Commission und weist darauf hin, daß nach den neuen Bedingungen sich endlich einmal eine Rente für das Allerheiligste-Hospital abwerfen werde, was bisher nicht der Fall war.

Stadtrath Fintelmann läßt sich über einzelne Theile der Commissions-Anträge aus und spricht die Zustimmung des Magistrats zu denselben im Vorauß aus. In Bezug auf die in Einzelpläne gegebenen Ländereien sagt er zu, daß Magistrat nach den Vorschlägen der Commission verfahren werde. Stadt. Roth motiviert nochmals insbesondere die Höhe der Caution. Stadtrath Altman erbringt die Bedenken des Magistrats gegen ein Amendment der Commission, welches das Verbältniß des neu antretenden und abgehenden Pächters berührt und gegen dessen Annahme der seitherige Pachtvertrag spreche, und begründet den magistrativen Vorschlag, welcher vorsichtiger und zweckmäßiger erscheine. Dr. Asch erklärt sich dagegen, daß der Pächter, wie Magistrat will, das Inventarium vom alten Pächter übernehmen müsse, da diese Bestimmung sehr hemmend bei der Errichtung eines neuen, mehrbietenden Pächters wirken werde.

Stadt. Seibel spricht für den Magistrats-Antrag. Stadt. Roth für den Vorschlag der Commission. Nachdem noch Stadtrath Altman gegen Dr. Asch gesprochen und dessen Befürchtungen als unbegründet bezeichnet, wird ein eingegangener Schlußantrag abgelehnt und die Diskussion fortgesetzt. Stadt. Froberg schließt sich den Ausführungen des Dr. Asch an. Es sei unlug, die Schwierigkeiten dadurch zu vermeiden, daß man dem alten Pächter es möglich mache, vielleicht im letzten Augenblicke das Inventar so zu vermeiden, daß der neue Pächter abgekreidet werde. Die Gefahr eines Prozesses sei nicht so groß. Bürgermeister Bartsch erklärt es als wünschenswert, daß ein Prozeß vermieden werde. Stadt. Roth spricht nochmals für die Anträge der Commission, welche hierauf durchgehends mit großer Majorität angenommen worden.

Dringlichkeits-Antrag. Die Schulen-Commission stellt den Antrag, daß Magistrat ersucht werde, von der Verlegung der 15 Gymnasialklassen aus dem Johanneum in das neue Magdalenen-Gymnasium abzustehen. Die Dringlichkeit dieses Antrages wird anerkannt und Stadt. Dr. Gläser motiviert den Antrag, indem er auf die Unzuträglichkeiten hinweist, welche aus der Trennung der Gymnasial- und der im alten Gebäude bleibenden Elementarklassen hervorgehen und darauf hinweist, daß die Schüler grade im Winter in neuen Klassen aufzugehen mühten. Bwingende Gründe für die Verlegung lägen nicht vor und eine Verminderung der Räumlichkeiten im Johanneum sei noch nicht erfolgt. Bürgermeister Bartsch erklärt die Gründe, welche den Magistrat für die Verlegung bestimmt. Für die Gesundheit der Schüler sei nichts zu besorgen.

Stadt. Neugebauer spricht für den Antrag der Commission. Stadt. Guder hält das neue Gebäude zwar für vollkommen ausgetrocknet, erklärt sich aber doch für den Commissions-Antrag und schlägt vor, vielleicht einsame Räume des neuen Magdalenen-Gymnasiums zu vermieten. Stadt. Fromberg erklärt, kein Bedenken zu haben, seine Kinder in die neuen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Holzbeile, welche einige Zeit im Meerwasser gelegen, sind meist in ähnlicher Weise angegriffen. Die Ursachen dieser oft sehr weitgehenden Zersetzung sind thierische Wesen verschiedener Klassen, meist Muscheln, seltener Schnecken, Würmer, Seeigel oder selbst Schwämme.

Für den aufmerksamen Naturbetrachter stehen die bohrenden Thiere nicht in der letzten Reihe, wenn es sich um die Werkzeuge handelt, vermittelst deren die Natur an der Umgestaltung der heutigen Physiognomie der Erdrinde arbeitet. Wo uns ein vielfach zerklüftetes und zerfressenes Felsgestade entgegenstarrt, da ist es nicht allein die Stoßkraft der Wogen und die ausseinandertreibende Kraft des Eises, welche die Gesteinslagen teilweise weggefressen haben, sondern da haben auch die Bohrmuscheln ihr redlich Theil gethan. Freilich haben sie die undankbare Arbeit übernommen, indem sie es sind, welche in Gemeinschaft mit pflanzlichen Organismen die ersten Furchen in das glatte Antlitz jungfräulicher Granite oder Kalksteine richten und so den auffallender wirkenden Naturkräften die Wege bahnen. Das alte Stichwort „kleine aber mächtige Partei“ paßt auf nichts besser, als auf sie. Es ist bekannt, wie im vorigen Jahrhundert die Bohrwürmer (Teredo), auch Pfahlwürmer genannt, ganz Holland in Schrecken schlugen, und zwar in kleinen panischen, sondern einen sehr begründeten; diese kleinen Thiere hatten die Holzpfähle der Dämme an vielen Orten derart ruiniert, daß einem großen Theile des Landes die Gefahr eines Meereinbruches sehr ernstlich drohte. Noch heute nehmen diese Beflein die größte Aufmerksamkeit der Ingenieure und Schiffsbauer in Anspruch, da man bis jetzt vergeblich nach einem Mittel gesucht hat, das unbedingten Schutz gegen die tückischen Zersetzer bietet.\*

Der eben erwähnte Teredo ist als Bohrwurm, einige Arten der Gattung Pholas als Steinbohrer, besonders berühmt. Schon die innere Organisation dieser Thiere steht in mannigfacher Weise in inniger Beziehung zu dem Geschlechte, welchem sie obliegen. Von den übrigen Muscheln (Auster, Perlmuscheln &c.) unterscheidet sie besonders die sackartige Gestaltung des Körpers, welche bewirkt wird durch ein Zusammenwachsen des fleischigen Mantels, der in Form und Lage den beiden Schalenhälfte entspricht. Der so gebildete Sack ist an einem Ende in zwei Röhren verlängert, deren eine das zur Atmung nötige Wasser nebst den Nahrungsstoffen herein-, die andere das verbrauchte und mit

Auswurfstoffen geschwängerte Wasser hinausleitet. Siphonen nennen man diese Röhren und man kann sie an angebohrten Felsen allenthalben aus den Bohrlöchern herausragen sehen mit gespannten Rändern von kreisförmigem Umriß. Sie sind für diese Thiere die unentbehrlichen Communicationsmittel gegenüber der Außenwelt und dienen sogar in einzelnen Fällen auch zur Vermittelung der Sinnesempfindungen, indem sie Augenpunkte tragen. Auster, Flussmuscheln und Conchothen haben keine derartigen Organe; wie jeder Muschelleßer weiß, ist in ihnen der Mantel ganz oder zum größten Theil offen und erlaubt allen Flüssigkeiten freien Durchgang. An einem andern Ende hat der Mantel einen kleinen Schlitz, aus welchem der sogenannte Fuß, ein fleischiges beilförmiges Organ, herausgestreckt werden kann. Dieser Fuß dient verschiedenen Muschelthieren zu sehr verschiedenen Zwecken. Einige springen durch Anstreben und Contraction derselben, andere kriechen, andere bohren in Schlamm und Sand mit ihm u. s. w., in unserm Falle nimmt er ebenfalls thätigen Anteil an den Bohrarbeiten.

Die Art, wie diese Thiere ihre Höhlen und Gänge in harter Materie machen, als eine bloß zerstörende zu betrachten, würde aber damit neben das Ziel treffen. An einer sehr hervorragenden Art von Neubildungen nehmen sie sogar sehr bedeutenden Anteil. Ich meine die Bildung von Inseln durch Korallen. Chamiso erzählt in seiner Reisebeschreibung auf Grund von Beobachtungen, welche er an den Koralleninseln der Südsee gemacht hat, die Art und Weise, wie das Korallenriff, welches bis unter den Wasserspiegel herausragt, über diesen erhöht und so zur Insel gemacht wird. Er schildert, wie zwischen den zackigen Massen der Korallen sich ein Schutt anhäuft aus Trümmern von Schnecken-, Muschel- und Seeigelgehäusen, untermischt mit feineren Bruchstücken abgestorbener Korallen. Diese Anhäufungen gehen aber natürlich langsam vor sich und werden erst allmälig durch Kalkniederschlag des Meerwassers verfestigt. Viel effektiver erwies sich die Absprengung gewaltiger Blöcke von dem Korallenriff, welche von der Brandung und den Stürmen auf die Kante hinauf geworfen werden und nach allmälig vorangehender Verwitterung und Ausfällung ihrer Lücken die erste bleibende über dem Wasserspiegel befindliche Grundlage der neuen Insel ausmachen, auf welcher die ersten pflanzlichen und thierischen Ansiedler sich dann bald einfinden. Die Ablösung aber jener größeren Bruchstücke vom Riff hatte zur ersten Ursache die Untermirirung durch bohrende Thiere, welche hier in einem ganz kolossalen Maßstabe stattfindet.

\* Im letzten Jahr hat eine Commission, die über diese Frage in Holland arbeitete, das Kreosotöl als einzige wirksames Impregnationsmittel vorgeschlagen. Kupferbitroll, Wasserglas mit Chlorcalcium, Bleizucker und dergl. erwiesen sich als total unwirksam.

(Fortsetzung.)  
Räumlichkeiten zu schaden, hält dagegen den Nachteil der weiten Entfernung des Johanneums für sehr groß. Stadtb. Müller schlägt vor, daß das neue Gebäude unbezogen bleibe, dagegen zeitweise geheizt werde, um jeder Feuchtigkeit vorzubeugen.

Dr. Asch meint, die Ueberführung des ganzen Gymnasii nach dem neuen Gebäude sei nach der Größe der Räumlichkeiten derselben unmöglich. Dem bellagten losen Zusammenhang der Vorschulklassen mit den Gymnasiaklassen werde durch Ausführung der Maßregel Vorsicht geleistet. Redner stellt den Antrag, bei dem eben späteren Bezug des Gymnasiums für dasselbe neue Subselli zu beschaffen. Dr. Elsner hält die Trennung der Vorschul- und Gymnasiaklassen für unbedingt nachtheilig. Stadtb. Bouneß und Lent erklären sich mit großer Entschiedenheit gegen die Behauptung des Stadtb. Dr. Elsner, in der Vermehrung der Räumlichkeiten des Johanneums liege eine Demonstration. — Hierauf wird der Antrag angenommen und die Sitzung geschlossen.

= = = [Universitäts-Gerichtsbarkeit.] Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist bei der Vorlage des Unterrichtsgesetzes in nächster Kammer-Session auch die Aufhebung der Universitäts-Gerichtsbarkeit ins Auge gesetzt worden. Sämtliche preußische Universitäts-Behörden sind in dieser Angelegenheit um ihren Meinungsausspruch befragt worden. Die Absicht des Ministeriums zielt dahin, nur innere Disciplinar-Angelegenheiten und alles das, was der dritte Theil des Strafgesetzbuches, der bekanntlich „Bon den Ueberretungen“ handelt, umfaßt, der „Universitäts-Disciplinar-Gewalt“ — so soll der amtliche Ausdruck lauten — zu belassen, alle sonstigen Fälle aber den bürgerlichen zuständigen Gerichten zu übergeben.

T. [Der Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung] veranstaltete am Vordringen des 100jährigen Geburtstages Humboldt's eine Feier in dem kleinen Saale der neuen Würde, woran sich außer den Mitgliedern noch andere Verehrer dieses großen und klarschenden Geistes beteiligten, des Mannes, von dem schon vor nunmehr 20 Jahren der amerikanische Geistliche Parker in einer seiner Predigten u. A. sagte: „Er (Humboldt) übertrifft die berühmtesten Männer des Alterthums an Alter wie an Wissen. Sein erstes Buch wurde vor mehr als sechzig Jahren gedruckt; sein größtes hat er noch nicht vollendet. Seit den Tagen des Aristoteles hat kein Mensch so viel gethan, die Grenzen des menschlichen Wissens zu erweitern: keiner lehrte so viele neue Wahrheiten in so vielen Zweigen der Wissenschaft. Reich an Specialkenntnissen in allen Zweigen der Naturwissenschaft, ist er auch mit einem mächtig ordnenden Geiste begabt, der sie alle zu einem schönen Ganzen systematisch gruppirt. Aber nicht von seinem Wissen, das er in achtzig Jahren langer Arbeit gesammelt hat, nicht von seinem Fleische will ich sprechen, denn die Tage nicht genügen, sondern auch die Nächte benötigt, auch nicht von seinem wissenschaftlichen Genie, das so groß und doch so bescheiden ist, ich rede heute nur von seiner Humanität. Ich finde sie schon in seinen ersten Werken und sie ist dieselbe noch in seinem letzten. Er ist ein Freund der ganzen Menschheit und immer und überall findet man ihn auf der Seite des Fortschritts und der Humanität. Er vertheidigt die Indianer in Nord- und Süd-Amerika gegen die Kroener und Herren, er erkennet auch das natürliche Recht des afrikanischen Negers an und vertheidigt dasselbe in seinen früheren Werken wie in seinem letzten Briefen.“ — Die Festlichkeit bestand in einem Redact und darauf folgendem gemeinschaftlichen Abendbrot. Die Rede wurde von Herrn Dr. Taxisdi gehalten, in welcher das Wirken und Streben Humboldt's von neuen und bis dahin wenig gehörten Gesichtspunkten aufgezeigt war und daher in Kürze der Öffentlichkeit übergeben werden wird. Wenn von irgend einem naturwissenschaftlichen Vereine gesagt werden kann, daß er im Geiste Humboldt's wirke und strebe, so ist es von dem genannten.

\*\* [Humboldtfeier.] Bei der heutigen Sitzung des Humboldt-fest-Comite's wurde beschlossen, wenn morgen die Genehmigung zur Passage über die Oder-event. Sandbrücke zu erlangen sei, daß das Fest Sonntag, den 19. d. stattfinden soll.

+ [Zur Warnung.] Die auf der Wanderschaft begriffenen jüdischen Handwerksgesellen erhalten am hiesigen Orte ein nicht unbeträchtliches Reisespenden, welches von Seiten des jüdischen Handwerkervereins aufgebracht und mit dessen Ausszahlung ein Ring wohlaufender Kaufmann beauftragt ist. Vor einigen Tagen kommt zu diesem ein reisender jüdischer Bildhauer, der ein vom Professor Reichardt in Berlin ausgestelltes Zeugnis als Ausweis vorzeigte, in welchem der talentvolle junge Mann, der zu seiner Ausbildung eine Reise nach Italien unternimmt, als unterstützungswürdig auf angelegentümliche empfohlen wird. Der seit 15 Jahren mit diesem Amte betraute und erfahrene Kaufmann sah in dem Betreffenden nichts anders, als einen routinierten Schwindler, der auf die Frage, ob er zu dieser Reise weiter keine Legitimation besitze, erwiderte, daß nach der Aufhebung des Passwanges jeder Pass und jedes Wanderbuch überflüssig sei. Bei der Unterschrift, die er über den Empfang des Vaticanicums zu leisten hatte, schrieb er seinen Namen Louis Blank in einer so schlechten und unleserlichen Weise, wie man von einem gebildeten Menschen, der obendrein noch vorgab Künstler zu sein, nicht erwarten durfte. Als ihn schließlich der vorstige Kaufmann noch aufforderte, hebräische Schrift zu lesen, und er dies nicht zu thun vermochte, stellte sich aufs deutliche heraus, daß der Betreffende ein Schwindler war, der unter allen Umständen sich in den Besitz des Reisespendums setzen wollte. Überfahrt und beschämmt hielt er es endlich für geraten, schnell zu verschwinden, da sonst seine Festnahme erfolgt wäre. Der Betrüger wird jedenfalls mit diesem gefälschten Zeugnis noch fernertwiegig am hiesigen Orte und anderwärts Missbrauch zu machen versuchen, und dürfte somit diese Warnung geboten erscheinen.

+ [Polizeiliches.] In der heutigen Nacht versuchten auf dem Mauerrustplatz zwei sehr gefährliche als Einbrecher bekannte Individuen einen dort belegten Leinwandladen gewaltsam zu erbrechen. Beim Vorübergehen vernahm jedoch der Revier-Nachtwächter ein verdächtiges Geräusch, in Folge dessen er sich überzeugte, worauf zwei Männer eiligt die Flucht ergreifen. Auf den Ruf der Notpflege kamen zugleich mehrere Wächter herbei, welche die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verkauf einer silbernen Cylinderuhr angehalten, da er sich über den rechtlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen im Stande war. Es ergab sich später, daß er die Ausreißer verfolgten, und gelang es, beide, die sich inzwischen unter die Freitreppe vor dem Wahrzeichen Brüderkloster verborgen hatten, festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß die beiden schon oft bestraften Verbrecher mittels scharfer Instrumente, die in einer tiefen Nische befindliche Ladenbüro angebohrt und geöffnet hatten und somit im Begriff standen, einen bedeutenden Diebstahl auszuführen, der nur durch die Wachsamkeit des Nachtwächters verhindert wurde. — Gestern wurde ein Arbeiter beim Verka

nen Rehbock über der Schulter in schnellen Schritten vor sich hergehen. Er verfolgte ihn, und als er ihm nahe war, drehte jener sich um, schoss ihm eine Ladung Kugeln durch den Arm und ließ eilends davon. Der Verdach der Abbericht fiel bald auf einen im Rufe eines Wildmörders stehenden Mann, Namens Spät, zu Scharfenort. Bei diesem hielt der in Scharfenort stationierte Gendarm Hausschutz. Er fand einen Topf mit Fleisch und fragte die Hausfrau, was dies für Fleisch sei. Diese sagte, es sei Schafspensleisch, das sie in Samter gekauft habe. Der Gendarm, welcher das Fleisch als Viehleisch erkannte, setzte seine Nachsuchungen fort, und fand hinter dem Ofen den Kopf eines Rebes. Als er sich nun anrichtete, den Spät zu verhaften, sprang dieser durchs Fenster und lief nach dem an der Stadt befindlichen See, sprang hinein und sank sofort unter. Der ihn verfolgende Gendarm glaubte erst, Spät habe sich im Abbruch versetzt, als er ihn jedoch nirgends gewahr wurde und auch auf sein Rufen keine Antwort von ihm erhielt, holte er einige Fischer herbei, die ihn tot aus dem See zogen. Der Waldwärter liegt an seinen erhaltenen Wunden schwer darniedrig. Vor ungefähr drei Wochen berichteten wir in dieser Zeitung, daß der Kutscher des Herrn Swinarski aus Radzyn dessen Gespann vor einem Wirthshause stehen ließ und nach der Apotheke sich begab, während dessen ein fremder Mensch am hellen Tage vor den Augen vieler Nachbarn sich auf den Wagen setzte und mit demselben durchging. Der Staatsanwalt telegraphirte nach alle Richtungen und auch der Kutscher verfolgte ihn bis nach Czernikau, wo man ihn gesehen haben wollte, aber vergebens. Heute nun ging bei der hiesigen Staatsanwaltschaft die Nachricht ein, daß man den Dieb in Schwed. Regierungsbezirk Marienwerder gefasst und vom den Wagen mit 2 Pferden, über welche er sich nicht legitimieren konnte, abgenommen habe. (Ost. Ztg.)

**Fischtue, 13. September.** [Unglücksfälle.] In Selchowhammer hatten mehrere Hüteländer auf dem Felde Feuer gemacht, um Kartoffeln zu rösten. Eines von ihnen — ein Mädchen von ca. 11 Jahren — holte diese aus den Kohlen und legte sie noch glühend in ihre Schürze. Diese fachte Feuer, das sich alsbald den übrigen Kleidungsstücke mitteile; brennend lief nun das hilflos dastehende Kind umher, bis es zusammenbrach und unter herzzerbrechendem Geschrei starb. — Ein anderer trauriger Fall ereignete sich unlängst in Bele. Das 2½-jährige Kind einer Tagelöhnerfrau war abhanden gekommen und nicht zu finden. Mehrere Wochen später fand man das Gerippe desselben im Getreide. Das arme Kind hatte sich verirrt und ist verhungert. Sein Fleisch theilten sich die Füchse und schleppten die Knochen umher. (Ost. Ztg.)

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau, 16. Septbr.** [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfds.) niedriger, gel. — Et., pr. September 48½ Thlr. Br., September-October 48½ Thlr. Br., October-November 47½ Thlr. Br., November-December 47 Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 47 Br.

Weizen (pr. 2000 Pfds.) gel. — Et., pr. September 66 Thlr. Br.

Grieß (pr. 2000 Pfds.) gel. — Et., pr. September 49½ Thlr. Br.

Hafser (pr. 2000 Pfds.) gel. — Et., pr. September u. September-October 43 Thlr. Br., October-November —, April-Mai 43½ Thlr. bezahlt.

Mais (pr. 2000 Pfds.) gel. — Et., pr. September 117 Thlr. Br.

Rübbel (pr. 100 Pfds.) matt, gel. — Et., loco 12½ Thlr. Br., pr. September und September-October 12½ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., October-November 12½ Thlr. bezahlt und Gld., 12½ Thlr. Br., November-December 12½ Thlr. Br., December-Januar 12½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 12½ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fest, gel. — Quart, loco 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., pr. September 16 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 15½ Thlr. Gld., October-November 14½ Thlr. Gld., November-December 14½ Thlr. Gld., April-Mai 15 Thlr. bezahlt.

Bind loco 6 Thlr. 6 Sgr., specielle Marken auf Lieferung 6½ Thlr. in Posten bezahlt.

**Die Börsen-Commission.**

**[Zur Schafzucht.]** Von dem Director der landwirtschaftlichen Akademie Pruslau, Dr. Settegast, ist eine kleine Schrift erschienen: Welche Richtung ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben? (Breslau, Verlag von W. G. Korn.) — Schon seit einer Reihe von Jahren liefern die Preise der in Deutschland produzierten Merinowollen eine richtiggängige Bewegung wahnehmern und rießen die Besorgniß hervor, daß das Schicksal der norddeutschen Merinowollzeugung dadurch ernstlich bedroht werden könnte. Die Hoffnung, daß die Wollpreise sich wieder heben würden, schlug gänzlich fehl. So wurde die Frage, welche Settegast behandelt, von Jahr zu Jahr brennender. Im vorigen Jahre mußte man endlich die abwartende Stellung aufgeben, denn wenn man auch niedrige Preise erwartet hätte, daß dieselben auf einen so unerhört tiefen Stand herabgedrückt werden könnten, hatte Niemand geahnt. Der Verfasser schlägt nun, wie wir glauben, mit vollem Recht, den Übergang zur Fleischzucht vor. Ueberall, wo die Cultur eine gewisse Höhe erreicht, wo Grund und Boden, und mit diesem das Futter zu thuerer werden, wo früher unbewohnte Gegenden durch Betrieb der Wollschafzucht solche Concurrenz machen, daß selbst die Feinzüchtung nicht mehr lobnwert ist, verschwindet das Wollschaf. Die gänzliche Abschaffung der Schafzucht würde zu sehr die jetzigen Dünner- und Wirthschafts-Systeme ändern; es fragt sich, welche Bahnen die Schafzucht jetzt verfolgen muß. Die Electoralen würden nach dem Verf. den Centner Heufustanz nur mit 6 Sgr. verwerthen, auch mit den Regretts ist es nichts, es bleibt also nur übrig, sich den Fleischschafen, und unter diesen am besten sich den Southdowns zu wenden. Verschiedene Verfasse in Pruslau bestätigten diese Vorstellung. Der Beachtung höchst wert ist der Schluss des Schriftstellers, der Verfasser provovirt nämlich eine gemeinschaftliche Vereinigung befuß besserer Werbewerbung von Fleisch (mit deren Gründung der landwirtschaftliche Verein zu Oppeln sich jetzt beschäftigt) und stellt einen Statutenentwurf mit.

Wenn die Vereinigten 30 Kinder im Durchschnittsgewicht von 1500 Pfds. à 2½ Sgr. pro Pfds. oder pro Haupt 112½ Thlr. = 3375 Thlr. und 300 Schafe à 110 Pfund und 2 Sgr. pro Pfund, also pro Haupt 7½ Thlr. = 2200 Thlr.

5575 Thlr.

durch einen qualifizierten Bevollmächtigten in London verlaufen ließen, so würden sie dafür (bei 20 Thlr. pro 100 Pfds. Schlagsgewicht) 6775 Thlr. erlösen, nach Abzug von 1025 Thlr. Kosten mithin einen Brutto-gewinn von 1200 Thlr. machen, wovon nur noch 120 Thlr. als Anteil des Geschäftsführers in Abzug zu bringen wären.

**Breslauer Schlachtwiehmarkt! (Janke & Comp.)**  
Marktbericht der Woche vom 13. und 16. September 1869.

Der Auftrieb betrug:

1) 286 Stück Rindvieh, (darunter 121 Ochsen, 165 Kühe).

Beschäft war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern, so wie von schlechtmischen Dominien.

Das Verkaufsabschluß war ein weniger lebhafte als in der Vorwoche,

und wurden die Beilande nicht geräumt.

Man zahlte für 100 Pfds. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Ware ..... 14—15 Thlr.

II. Qualität ..... 12—13

geringere ..... 9—10

2) 702 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt gegen den Bedarf lebhaft beschäftigt, was einen sehr gebräuchten Handel zur Folge hatte, deshalb blieben bedeutende Posten unverkauft.

Man zahlte für 100 Pfds. Fleischgewicht:

beste frische Ware ..... 13—14½ Thlr.

mittlere Ware ..... 11½—12½

3) 1920 Stück Schafvieh. Die Beschäftigung war eine lebhafte und ist am vorwöchentlichen Bericht nichts zu ändern, es blieben bedeutende Posten unverkauft.

Gezahlt wurde für 40 Pfds. Fleischgewicht excl. Steuer:

Heute Abend 7 Uhr im Café restaurant:

**General-Verfaßung.**

Tagesordnung: a. Rechnungslegung, b. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

[3281]

**Vortheilhaft zu erwerbendes Landgutchen:**

Oswieka Nr. 1, Poststation Gonzawa,

Kreisger. Trzemeszno, Taxe 19,000 Thlr., Subhastations-Termin: 6. October, 12 Uhr.

Prima-Ware ..... 4½—5 Thlr.  
geringste Qualität ..... 2—2½

4) 313 Stück Kalber wurden zum vorwöchentlichen Preise per 100 Pfds. Fleischgewicht excl. Steuer mit 13 bis 14 Thaler bezahlt.

**Die Markt-Commission.**

**Schützen- und Turn-Zeitung.**

\* \* \* Breslau, 16. September. [Das Schützenkorps] hält nächsten Sonntag Nachmittag sein vorlegtes „Löffelschießen“ in diesem Jahre ab.

K. Neumarkt, 14. Sept. [Unser Turnverein] zählt bereits 117 Mitglieder und begeht Anfang nächsten Monats sein 8. Stiftungsfest. Am vorher Mittwoch hatte der Verein eine Turnersaft nach dem 1 Stunde entfernten beliebten „Gichvorwerk“ unternommen, wo sich außerdem zahlreiche Turnfreunde eingefunden hatten. Bei verschiedenen Turnübungen, Gefang, Concert, Velociped-Quadrille ic. wurde dort ein recht heiterer Nachmittag und in Bartlow's Brauerei ebenso der Abend verlebt.

Nothenburg D.L., 5. September. Begünstigt vom schönsten Wetter, wurde heut unserer Stadt die Ehre zu Theil, Schauspiel eines Turnfestes des Oberlausitzer Turngaues zu sein. Theils über Penzig, theils über Höhmannsdorf, trafen die erwarteten Gäste in den Mittagsstunden hier ein. Aus Görlitz waren gegen 60 und aus Lauban 2 Turner erschienen. Andere auswärtige Vereine waren leider nicht vertreten. Um 3½ Uhr setzte sich der Zug der Turner vom Tempelhaus Gasthofe aus in Bewegung nach dem durch den hiesigen Verein mit freundlicher Beistellung des schönen Geschlechts deurierten Turnplatz. Nach einem gesungenen Liede begann die Turnerei unter Leitung des ewig jungen Turnlehrers Herrn Böttcher und des Lehrers Herrn Mießler, beide aus Görlitz. Den Anfang machten die hier noch nicht getriebenen Übungen mit dem Eisenstäbe; dann folgte Riegerturnen und schließlich Preisturnen. Sieger blieben: im Steinstoßen: Groß aus Görlitz und Meyer von hier; beim Steinstemmen: Hubner aus Görlitz, Wende aus Lauban; im Freihochspringen: Beyer von hier (auch Sieger in Hirschberg) und Büttner I. aus Görlitz; Hochspringen mit Schwungbreit: Schubert und Jenseit aus Görlitz; beim Wettkauf: Stiller und Schubert aus Görlitz und endlich im Ringen: Leder von hier und Wende aus Lauban. Nach einer von Herrn Böttcher zu Gunsten des Turnens gehaltenen Ansprache und Verteilung der in Kränzen bestehenden Preise, schloß das Lied: „Lieber stimmt an ic, sehr paßt das Fest auf dem Turnplatz.“ Daß die Gäste zu Ansang von den hiesigen Turnen mit einer Rede begrüßt und daß am Schluß noch verschiedene Reden mit Loosten gehalten wurden, ist selbsterklärend. Die Zeit bis zur Abreise der Gäste wurde gemäßlich bei Herrn Demepe zugebracht. Es ist unweিশaf, daß dieses Fest dem hiesigen Turnverein von neuem Lust und Liebe zur Sache einflößt und auch neue Mitglieder zuführen wird. (Nied. Ztg.)

**Telegraphische Depeschen.**

Hadersleben, 16. Sept. Wie Ahleman im zweiten schleswig-holsteinischen Wahlbezirk, so ist auch Krüger (Bestoß) im ersten als Landtagsabgeordneter wiedergewählt. (W. T. B.)

Newyork, 14. Sept. Ein Regierungsdampfer hielt ein Schiff mit 900 Flüchtlingen an und brachte dasselbe nach New-Bredford. Die deutsche Humboldtfeier ist glänzend ausgefallen. (W. T. B.)

Paris, 16. September, Vormittag. Der Kaiser empfängt Lord Clarendon Nachmittags 2 Uhr. (W. T. B.)

St. Cloud 16. Sept. Der Kaiser ist um halb neun Uhr aufgestanden, hat sofort gearbeitet und nach dem Dejeuner mit der Kaiserin promeniert. Die regelmäßigen Besuche der Aerzte haben aufgehört. (W. T. B.)

Madrid, 16. September. Guten Vernehmen nach sind die Differenzen mit Washington bezüglich Cuba auf dem Wege friedlichen Ausgleichs. (W. T. B.)

**Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.**

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 16. Sept. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]

Berlin-Görlitz 70. Bergisch-Märkische 136. Breslau-Freiburger 113. Rosel-Oderberg 111½. Galizie 104. Köln-Minden 119. Lombarden 135½. Mainz-Ludwigsbach 135½. Oberfr. Lit. A. 183½. Österreich. Staatsbahn 208. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Aktion 93½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorität 99½. Rheinisch 114½. Rumän. Eisenb.-Obligationen 71½.

Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 123½. Minerva 40½. Österreich. Credit-Aktion 107½. Schles. Bankverein 121. 5proc. Preuß. Anl. 100%. 4½ proc.

Preuß. Anleihe 93½. 3½ proc. Staatschuldsscheine 81%. Österreich. National-Anleihe 56%. Silber-Anleihe 62. 1860er Loos 78%. 1864er Loos 64.

Italien. Anleihe 52%. Amerik. Anleihe 87%. Russ. Banknoten 129½. Utr. 5proc. 1866er Anleihe 41%. Russ. Banknoten 76%. Österreich. Banknoten 83%. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Mon. 6. 24%. Wien 2 Mon. 82%. Warschau 8 Tage 76%. Paris 2 Mon. 81½. Russ. Polnische Schag.-Obligationen 66%. Poln. Pfandbriefe 70. Bayerische Rentenbriefe 87%. Posener Creditscheine 82½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 56%. Fest, ziemlich lebhaft.

Wien, 16. Sept., 10 Uhr — Min. [Vorbörse.] Credit-Aktion, 257, 50. Anglo 328. Lombarden 244, 50. Sehr lebhaft.

Wien, 16. Sept., 4 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Anfangs-Course.] Credit-Aktion 258. Lombarden 246. Anglo 324, 50. Fest.

Der Semesterausweis der Creditanstalt weist 18 Fl. 70 Kr. Neingewinn per Aktie nach.

Frankfurt a. M., 16. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 87. Creditaktion 245½. Staatsbahn 259½. Lombarden 234½. Galizier 244½. 1860er Loos 70. Günstig.

Frankfurt a. M., 15. Sept., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 243½. Creditaktion 243½. Staatsbahn 357. Lombarden —. 1860er Loos 77. Galizier 238. Silberrente —. Geschäftlos.

Paris, 16. Sept., [Anfangs-Course.] 3pct. Rente 70, 45 (det.). Italiener 52, 70. Staatsbahn 752, 50. Lombarden 503, 75. Amerikaner —. Fest.

London, 16. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92%. Italiener 52%. Lombarden 19½. Türken 41½. Amerikaner 82½.

Newyork, 15. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108%. Gold-Agio 36½. 1882er Bonds 122. 1883er Bonds 121½. 1894er Bonds 110. Juinois 138. Griech.-Bahn 39%. Baumwolle 30%. Russ. Petroleum in New-York 32%. Russ. Petroleum in Philadelphia 32%. Mehl 6 D. 50 G. Havanna-Zucker Nr. 12 12%. Schlesisches Öl in Gold.

Berlin, 16. Sept. Roggen: fest. Sept. 51. Sept.-October 51. October-Novbr. 50%. April-Mai 49%. — Rübbel: flau. Herbst 12%. Frühjahr 12%. — Spiritus: matt. September 16%. Septbr.-Octbr. 16%. Oct.-Nov. 15%.

Stettin, 16. Sept. (Leicht. Dep. des Bresl. Handels-Büro.) Weizen matt, pr. September 74½. September-October 71. Frühjahr 70. — Roggen matt, pr. September 50%. September-October 50%. October-November 50%. Frühjahr 48%. — Rübbel behauptet, pr. September-October 12%. April-Mai 12%. — Spiritus matt, pr. September 16%. September-October 16%. Frühjahr 15%.

**Landwirtschafts-Beamte,**

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Kreises zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten hies., Tauenienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Görlitz). [748]

**Gesandt.**

Denjenigen, die bei Sommeraufenthalt in Wald- und Badeorten Veranlassung nehmen, sich mit den eßbaren und schädlichen Schwämmen bekannt zu machen, kann als eine ganz vorzügliche Anleitung dazu empfohlen werden: Die nützlichen, schädlichen und verdächtigen Schwämme von Prof. Dr.



Emma Levissohn,  
Paul Altmann,  
Verlobte. [2387]  
Reyna, Medl.-Schw. Mühlheim a. d. Ruhr.  
Als Neubermählte empfehlen sich  
J. Stolarz, [1012]  
Ida Stolarz, geborene Thiele.  
Elisabeth-Grube, Jacobswalde,  
den 14. September 1869.

Entbindungs-Anzeige.  
Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe  
Frau Clara, geb. Prieser, von einem ge-  
fundnen Knaben glücklich entbunden.  
Breslau, den 16. September 1869.  
[2389] Conrad Böhm.

Gestern Mittag 12 Uhr wurde meine Frau  
Marie, geb. Schirmer, von einem Knaben  
glücklich entbunden. [2383]

Breslau, den 16. September 1869.  
A. Dobers.

Entbindungs-Anzeige.  
Am 15. September 1869, früh 10 Uhr,  
wurde meine geliebte Frau Anna, geb. Ma-  
nasse, von einem kräftigen Jungen glücklich  
entbunden.

Dieses zeige ich Verwandten und Freunden  
statt besonderer Meldung höchstfreut an.  
[2388] David Wurm.

Heute, Nachts 11 Uhr, wurden durch die  
Geburt eines gesunden Mädchens erfreut

Gotthold Proskauer.

Alwine Proskauer, geb. Proskauer.  
Creuzburg D.S., den 15. September 1869.

Die heute Mittag glücklich erfolgte Entbin-  
dung meiner lieben Frau Maria von einem  
munteren Knaben zeige ich Verwandten und  
Freunden ergebenst an.

Bojanowo, den 15. September 1869.  
[2384] K. Neinsch, Gasthofbesitzer.

Gestern Mittag verschied nach längeren Leis-  
ten unsere gute Mutter und Schwiegermutter  
die Witfrau Nachschen.

Breslau, den 16. Februar 1869.  
[2402] Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 17. September c.,  
Mittags 2 Uhr.

Trauerhaus: Antonienstraße Nr. 18.

Heute Morgen 4 Uhr machte ein sanfter Tod  
den langen Leben unseres guten Gatten  
und Vaters des früheren Goldarbeiters

Karl Heinrich Reitz, ein sanftes Ende, was  
wir unter großer Beifügnung fern den Ver-  
wandten und Freunden des Entschlafenen  
hiermit zur Kenntnis bringen. [2396]

Schweidnitz, den 15. September 1869.

Die Hinterbliebenen. [1021] Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr endete ein sanfter Tod  
das thure Leben unserer innig geliebten  
guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter  
und Schwester, der vermittelte Frau Kaufmann  
Anna Maria Hilbert, geb. Busch, im Alter  
von 63 Jahren 5 Monaten. Liebestrübt  
zeigen dies, mit der Bitte um stille Theil-  
nahme, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Hausdorf, Langenbielau, Oels und Reichen-  
bach i. Schl., den 15. Septbr. 1869.

[1007] Todes-Anzeige.

In verflossener Nacht entschlief nach fast  
achtjähriger schwerer Leiden der seit dem 1sten  
Januar d. J. pensionirte 71jährige Steiger  
Baeder, welcher das Unglück hatte, von einem  
Ladung überfahren zu werden.

Wenn der selbe während 54 Jahren treu ge-  
leisteter Arbeit verschont geblieben war vor  
den vielfachen Gefahren, die ihn in seinem  
schweren Berufe oft umschwirbt, und schon die  
Rettungsmedaille auf seiner Brust den braven  
Mann kennzeichnete, so ist die Ursache seines  
Todes um so mehr zu beklagen, als sie in ihm  
einen Ehrenbeamten wegergrafft, für den nicht  
nur seine Kameraden, sondern auch die ganze  
Gemeinde ihre Trauer offen auszudrücken volle  
Ursache haben.

Friede seiner Asche!

Altawasser, den 15. September 1869.

Die Beamten der Segen Gottes-Grube.

Mittwoch den 15. huj. verschied hierofürs  
am Lungenschlag der Thierarzt I. Klasse  
Herr August Anders, 60 Jahre alt. Seit  
1. Juli 1850 auf hiesigen Gütern angestellt,  
hatte der Verblichene durch treue Pflichterfüll-  
lung sich die Achtung seiner Vorgesetzten, die  
Anerkennung der Collegen und die Freundschaft  
seiner Mitbeamten erworben, welche sein plötzliches  
Allen unerwartetes Hinscheiden  
tief betrüben. [1014]

Heinrichau, den 15. September 1869.

Die Beamten der Domänen Ihrer König-  
lichen Hoheit der Frau Großherzogin von  
Sachsen.

Namens der selben:

Geheime Hofrath Tiling.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß  
entließ heut Mittag 1 Uhr unter geliebter  
Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Par-  
ticulier Eduard Tiege, an einem plötzlichen  
Schlaganfall im 43. Lebensjahr. Liebestrübt  
zeigen wir dies Verwandten und Bekannten,  
mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Weißstein, den 15. September 1869.  
[1016] Die Hinterbliebenen.

Am 14. d. Mts. starb plötzlich zu Jedin  
unser guter Vater, Groß- und Schwieger-  
vater, der Fürstlich Pleßsche Oberforstmeister  
o. D. Adolph von Turich, welches wir allen  
Freunden und Bekannten, um stille Theil-  
nahme bittend, ergebenst anzeigen. [1018]

Ples, den 15. September 1869.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

[2390] Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Mittag 1/2 Uhr starb unser kleiner  
Liebling Max, 2 1/2 Jahre alt.

Allen lieben Freunden und Verwandten  
zeigen es hierdurch schmerzerfüllt an:

Oswald Zellgiegel nebst Frau,

Waldenburg i. S., den 15. September 1869.

Die Hinterbliebenen.

Rosenberg, den 5. Septbr. [2400]

Die Hinterbliebenen.

</div

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich-Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 20. October 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[282] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt an der Friedrich-Wilhelmstraße unter Nr. 2 gelegenen, dem Dr. med. Dom. berrn Eugen Küttner gehörigen auf 31,864 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 24. November 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath v. Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b am Berlinerplatz belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band VII, Blatt 113 verzeichneten, auf 12,718 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 17. November 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Büstorff im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [305]

Breslau, den 24. April 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[352] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Schuhbrücke Nr. 52 belegenen, im Hypothekenbuch der Stadt - Band 34, Blatt 169 - verzeichneten, auf 6908 Thlr. 2 Sgr. 6½ Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 17. December 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [305]

Breslau, den 24. April 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[353] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt belegenen, im Hypothekenbuch dieser Vorstadt Band 9, Blatt 145 verzeichneten auf 14,437 Thlr. 18 Sgr. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 20. December 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Professor Milch im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [305]

Holzende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Personen:

a) die verehelichte Schneidermeister Pfeiffer: Auguste Christiane, geb. Rother, und deren Chemann,

b) die geschiedene Frau Stürze: Adelhaide, geb. Gerlach, werden zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 13. Mai 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Holzengasse Nr. 19 belegenen, im Hypothekenbuch der Obervorstadt Band 5, Folio 225 verzeichneten, dem Restaurateur Carl Schuele gehörigen, auf 11,216 Thlr. 6 Sgr. 1½ Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 20. December 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [305]

Breslau, den 13. Mai 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[371] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Holzengasse Nr. 19 belegenen, im Hypothekenbuch der Obervorstadt Band 5, Folio 225 verzeichneten, dem Restaurateur Carl Schuele gehörigen, auf 11,216 Thlr. 6 Sgr. 1½ Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 20. December 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Wohnort nach unbekannte Kaufmann Pelz, Bertha, geborene Bötticher und deren Chemann werden zu diesem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 22. Mai 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 19. Mai 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[2471]

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen, Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [192]

Breslau, den 27. Februar 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedr. Wilhelmstraße unter Nr. 55 belegenen, im Hypothekenbuch der Nikolai-Vorstadt Band 2 Blatt 129 verzeichneten, einschließlich der dazu gehörigen, zur Zeit nicht abgeschriebenen Liegenschaften - Parzelle Nr. 18 der Karte des Bezirkes der General-Commission vom 9. August 1867, auf 18,222 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 25. Januar 1870, Vormittag

11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath von Bergen im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.





Depot von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½ 3 p.Ct. leicht löslichem Stoff, 19–20 p.Ct. leicht löslicher Phosphorsäure.  
Extremadura-Superphosphat enthält 20–23 p.Ct. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 p.Ct. leicht lösliche.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter fortlaufender Kontrolle des Herrn Dr. Franz Hulwa.

### Dringende Bitte.

Ein Familienvater, welcher unverschuldet seit geraumer Zeit seine Stellung verlor und bei seinem vorgerückten Alter eine anderweitige Beschäftigung auf keine Art und Weise, trotz Verwendung sehr achtbarer Personen, des Alters und sonstiger Vorurtheile halber, nicht erlangen kann; jetzt ohne alle Subsistenzmittel mit seiner schwächlichen Frau und vier noch kleinen Kindern dem gänzlichen Untergange Preis gegeben, bittet dringend edle Menschenherzen, zur Gründung eines Nahungsmeihs, um ein Darlehen von 150 bis 200 Thlrn. Zur Sicherheit dieses Darlehns bleibt dem Darlehnsgabe bis zur vollständig geleisteten Abzahlung des Darlehns und zwischen das Geschäft als Eigenheim. Das unternehmende Geschäft verspricht den besten Erfolg und ist die Gefahr für den Verlust des Darlehns nicht zu erwarten. Wändlich wird dem geneigten Darlehnsgabe das Röhre mitgetheilt werden. Geneigte Oeffert werden unter A. B. 19 in den Brief der Breslauer Zeitung erbeten. [3212]



### Vortheilhafter Verkauf.

Das zur Stache'schen Concoursmasse gehörige Grundstück **Huben Nr. 57**, bestehend aus einem noch unverbaute Wohnhause und 3 Morgen 87 Q.-R. Acker, zur Anlage eines gewerblichen Etablissements sowie zu Speculationszwecken überhaupt sehr geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen und sind Oefferten an den Concoursverwalter **Schwab**, Albrechtsstr. 25, 2. Etage, zu richten. [3213]

Herrn J. G. POPP,  
praktischer Zahnarzt,  
in Wien,  
Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Drahotsz, 3. Juni 1868.

Gehrter Herr!

Nach Ablauf eines Jahres kann ich nicht umhin, Ihnen abermals die dankbare Anerkennung der Vortrefflichkeit Ihres Anatherin-Mundwassers auszusprechen. Nicht allein bei mir, sondern bei allen meinen Freunden und Bekannten, in verschiedenen Theilen des In- und Auslandes, hat sich die unbefruchtete, überraschend, heilsame Wirkung derselben ausgezeichnet bewährt, und Viele werden Ihnen ihren Dank schriftlich ausdrücken. — Es bewährt sich, dass es ein Heilmittel ist, welches nicht — wie viele andere — nur einige Zeit hilft. Die Wirkung des Anatherin-Mundwassers bleibt unverändert, ungeschwächt, stets dieselbe heilsame, stärkende.

Ich muss auch noch anführen, dass Herr Clemens Orlich aus Rovigno, der mit einer vieljährigen, veralteten, bösartigen, hartnäckigen Mundkrankheit behaftet ist, die, ungeachtet des stets fortgesetzten ärztlichen Beistandes und Gebrauches aller möglichen Mittel, für unheilbar gehalten wurde, mir schrieb, dass schon nach 20-tägiger Anwendung Ihres Anatherin-Mundwassers sich merkliche Besserung zeigt und das Zahnmfleisch ein gesundes Aussehen darstellt.

Gleichzeitig muss ich auch lobend Ihre Anatherin-Zahnpasta erwähnen.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Dankbarkeit und Hochachtung, mit welcher ich mich zeichne [1887]

Ihr ergebener Diener

Joseph Ritter v. Zawadzki.

Zu haben in Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21, und Ed. Gross, Neumarkt 42, in Landsberg: Jul. Wolff, in Neustadt b. W.: G. A. Lemme, in Saar: Heinr. Kraul, in Frankfurt a. O.: W. Heller, Apoth., in Ratibor: W. Borodoll u. Speil, in Crossen: P. Ehrlich u. Comp., in Hirschberg: F. Hartwig, in Neisse: H. Mentzel, in Neurode: Exped. des Hausfreund.

Aus der Fabrik medicinisch-diätetischer Präparate von

**Roth & Braun**,  
Technischer Leiter Fr. Roth, geprüfter Apotheker und Chemiker.

Feuerbach — Stuttgart.

Die bewährte

**Kinder-Suppe**  
für Säuglinge, schwächliche Kinder und Re却balescenten.

Ein Extract aus Liebig's Kinderpulver. Fertig zum Gebrauch.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

Genau nach Liebig dargestelltes reines concentrirtes

**Malz-Extract**.

Ein ungegohrnes Präparat.

Seiner außerordentlichen Wirksamkeit und Leichtverdaulichkeit wegen allgemein anerkannt und von den ersten ärztl. Autoritäten empfohlen gegen alle Brust- und Halsleiden. Von besonderem Werth für schwächende Leberthran. [1206]

Gratisproben für Aerzte.

In Flacons à 12 Sgr. vorrätig in der Adler-Apotheke von Th. Czerwenka, Hintermarkt 4.

210 Eichen [2903]

zu verkaufen, eine Meile von der Bahn; nähere Auskunft bei Fr. Friedlein in Krakau.

### Eine Rheinische Weinhdg.

sucht gut empfohlene solide Agenten und Reisende zu engagiren. Oefferten sub M. 6413 befördert die Annonen-Expedition von Rudolf Moosé in Berlin. [3227]

Ganz besonders zu empfehlen für Wohngebäude, Schlösser, Kirchen, Museen, Casernen, Lazarette, Schulen, Theater, Gefängnisse, Gewächshäuser, ferner für HEISSWASSER-HEIZUNGEN. Fabriken Trockenräume aller Industriezeuge bis zu 150 Grad Reaum. Preise werden solide nach einzusenden Rissen berechnet. Brochüren, Atteste gratis.

Thätige Agenten, am liebsten [1814]  
Architekten, werden gesucht.

15,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000, 1200 und 600 Thlr. sind sofort auf Hypotheken zu vergeben. Oefferten in den Briefkästen der Breslauer Zeitung sub A. P. S. 30. [2394]

### 1500 Thaler

pupillarisches Hypothek werden zum 1. Oktober d. J. auf ein hiesiges am Ringe gelegenes Haus gesetzt. Oefferten erbeten sub H. E. 24 in den Briefkästen der Breslauer Zeitung. [2373]

**Flügel und Pianinos** billig unter

bei J. Seiler, Kupferschmiedestr. 7. [2476]

Mehrere gebrauchte Flügel sind billig zu haben Neustadtstraße Nr. 38, erste Etage. [2395]

### Haus-Verkauf.

Ein neu erbautes dreistöckiges Haus mit zwei Verkaufsläden, Hinterhaus nebst Stallung und großen Hofraum, auf einer der beliebten Straßen Golberg, ist veränderungslos zu verkaufen.

Nähere Auskunft erhält S. Schumann in Golberg i. Schl. [1073]

### In Grünberg

ist eine reizend gelegene, comfortable eingerichtete, neu gebaute Villa mit großen Keller-Räumen, Stallung und 1½ Morgen Garten sofort preiswertig zu verkaufen oder von Michaeli ab zu vermieten. Franco-Oefferten Nr. 59 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

### Ein Hotel

in einer Provinzialstadt Schlesiens, sehr frequent, mit schönen Gaß- und Frühstückszimmern, Saal, Regelbahn und Acker, ist mit vollständigem Inventarium nur französisch-halber für den billigen Preis von 8500 Thlr. bei 2000 Thlr. bis 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres auf gef. Anfragen sub M. L. 66 poste restante Breslau. [960]

### Ein Droguengeschäft

in einer lebhaften Stadt von 9000 Einwohnern ist Verhältnisse halber bald zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Bresl. Zeitung sub C. S. Nr. 22. [992]

Eine leistungsfähige Cigarren-Fabrik sucht für hiesigen Platz einen geeigneten Vertreter und würde einem solchen der Vorzug gegeben werden, welcher bereits ein Colonialwaren-Geschäft vertritt. Anwerbungen unter Angabe von Referenzen sind unter K. & C. Nr. 10 in der Expedition der Breslauer Zeitung niedezulegen. [964]

**Eine gebr. Drillmaschine** von Smyth u. Sohn in Peasenhall, 10reibig mit Hemmvorrichtung, wenig gebraucht, verkaufst für 125 Thlr. das Dom. Pogarth bei Prieborn. [1010]

**Allmen Müttern** werden die bereits seit 10 Jahren mit außerordentlichen Erfolg angewandten Dr. Gehrig'schen Zahnbabys, Kinder das Babys leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die häufig damit verbundene Zahnbabys zu beseitigen, mit Hinweis auf die glänzenden Resultate dringend empfohlen. à Stück 10 u. 15 Sgr. [3283]

General-Depot bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Manilla-Cigarren, à Mille 20 Thlr., Havanna-Ausschuß

Orig.-Kisten 500 Stück, à Mille 12 Thlr.

Havanna-Cigarren, mild und angenehm, à Mille 16 Thlr.

Cuba-Cigarren, picant, à Mille 18 Thlr.

Ambalema-Cigarren, in auffallend schöner Qualität,

à Mille 8½, 10 und 11 Thlr. [2403]

General-Depot bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

General-Depot bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.